

# Sudetenpost



Erscheinungsort Wels P. b. b.  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis € 1,25 GZ 02Z030477M

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 15 / 16

Wien - Linz, 1. August 2002

48. Jahrgang

**Beneš-Dekrete  
entfalten Wirkung**

(Seite 2)

**Ermittlungen  
wegen Massakers**

(Seite 3)

**Tribüne der  
Meinungen**

(Seite 12)

## Regierung legt sich fest: Beneš-Dekrete Hindernis für den EU-Beitritt!

Es mag zwar angesichts zahlreicher entsprechender Stellungnahmen von ÖVP- und FPÖ-Vertretern nicht mehr als große Sensation empfunden werden, die klare Positionierung unmittelbar nach Bildung der neuen tschechischen Regierung unter Vladimír Špidla war dennoch wichtig: Die Beneš-Dekrete sind ein Hindernis für den EU-Beitritt der Tschechischen Republik. Darin sind sich die Regierungsparteien in Wien einig. Ausgesprochen wurden diese Klarstellungen im Rahmen der Nationalratsdebatte über das Atomkraftwerk Temelin am 10. Juli. Es müsse klar sein, daß es für den EU-Beitritt zwei Hindernisse – Temelin und die Beneš-Dekrete – gebe, sagte ÖVP-Klubobmann Andreas Khol. Und FPÖ-Generalsekretär Karl Schweitzer

mahnte Tschechien, wenn es EU-Mitglied werden wolle, habe es entsprechende Voraussetzungen zu erfüllen. Es könne, so Schweitzer, weder die Beneš-Dekrete in dieser Form geben, noch das AKW Temelin. Die SPÖ brachte in der Debatte einen Antrag ein, demzufolge in den Verhandlungen mit Tschechien auf die „Veto-Keule“ verzichtet werden solle. Dieser Antrag wurde von den Regierungsparteien ebenso abgelehnt wie ein Entschließungsantrag der Grünen, in dem ausdrücklich verlangt wurde, die Verhandlungen über Temelin beziehungsweise die Beneš-Dekrete nicht mit dem EU-Beitritt zu verknüpfen. Auf tschechischer Seite ist freilich noch nicht einmal von Verhandlungen die Rede. Weder über Temelin noch über die Genozid-

Dekrete will die neue Prager Regierung mit sich reden lassen. Auch diese Position konnte angesichts entsprechender Äußerungen der tschechischen Regierungsparteien vor und nach der Parlamentswahl niemanden wirklich überraschen, es sei denn, man hatte tatsächlich gehofft, die tschechischen Spitzenpolitiker würden nach der Wahl eine 180-Grad-Wende vornehmen. Der neue sozialdemokratische Ministerpräsident Vladimír Špidla und der neue Außenminister Cyril Svoboda von der Christdemokratischen Volkspartei (KDU-CSL) stellten noch einmal klar: „Es gibt nichts zu verhandeln.“ Weder über den von Österreich gewünschten Verzicht auf das AKW Temelin noch über die Beneš-Dekrete.

**Gebt Beneš  
den Orden!**

VON MANFRED MAURER

SEIT MONATEN beschäftigt die tschechische Politik eine für wahr existenzielle Frage: Soll man Edvard Beneš zum Nationalfeiertag am 28. Oktober posthum mit dem Masaryk-Orden auszeichnen oder soll man das besser bleiben lassen? Vor zwei Wochen sorgte diese Debatte im Senat für einen Tumult. Sozialdemokraten und Kommunisten machten sich stark für diese Auszeichnung, weil man sich ja, wie es ein CSSD-Senator formulierte, „für Beneš nicht schämen muß“. Nein, wer sollte sich denn auch für einen Schreibtisch-Massenmörder schämen, wenn dieser nicht gerade Hitler heißt? Auch die Russen schämen sich nicht für Väterchen Stalin, dem in Wien sogar noch immer mit einer Ehrentafel gehuldigt wird. Wo kämen denn die Tschechen hin, wenn sie sich jetzt – so wie es deren Botschafter in Wien durchaus für ratsam hält – für ihren guten alten Beneš schämen müßten?

ES GIBT NATÜRLICH immer Querulanten, wie den christdemokratischen Senator Barta, der doch allen Ernstes Zweifel an der Ordenswürdigkeit des Edvard Beneš anmeldete, weil dieser „an der tragischen Aberkennung von Recht, Eigentum und Heimat seiner Mitbürger entscheidend beteiligt war“. Die Mehrheit der Senatoren sah das anders und sie entschied, dem Staatspräsidenten Havel dessen Vorvorgänger für die Ordensverleihung wärmstens zu empfehlen.

UND DAS ist gut so.

DIESE ENTSCHEIDUNG ist doch nur der konsequente Ausfluß der tschechischen Politik, wie sie von der alten und der neuen Regierung praktiziert wird. Hätte sich der christdemokratische Bedenken-träger mit seinen Zweifeln durchgesetzt, würde das doch nur Verwirrung stiften angesichts der vom christdemokratischen Parteichef Svoboda in völligem Gleichklang mit dem sozialdemokratischen Regierungschef Špidla ausgerufenen Unantastbarkeit der Beneš-Dekrete. Wer Beneš und die Folgen seines Tuns für sakrosankt erklärt, ja, dieses sogar als „Quelle des Friedens“ qualifiziert hat, der kann sich doch nicht an diesem Säulenheiligen der tschechischen Geschichte versündigen, indem er ihm den höchsten Orden verweigert. Wenn schon die Sudetendeutschen in engstimmiger Verkennung dieses Friedensstifters wohl nie begreifen werden, daß sie Beneš mindestens mit der Verleihung ihres Karlspreises zu Dank verpflichtet wären, dann soll er doch wenigstens diesen Masaryk-Orden bekommen. Das wäre ein Signal gegen diese Schamgefühlsduselei, die sogar schon den einen oder anderen Tschechen zu ergreifen droht: Nein, wir Tschechen, wir stehen zu unserer Geschichte, die halt ein paar Sudetendeutsche nicht überlebt haben. Aber das war gut so, denn es war ja bekanntlich ein Quell des Friedens, der dieses Blutbad speiste.

NICHT ZULETZT wäre der Orden für Beneš auch ein wichtiges Signal an die Europäische Union. Endlich würden auch die letzten Zweifler nicht nur Klarheit über den Umgang Tschechiens mit seiner Geschichte bekommen, sondern auch darüber, welchen Werten sich dieses Land wirklich verpflichtet fühlt. Und wenn Tschechien dann mit seinem frisch gewürdigten Vater der europäischen Friedensordnung EU-Mitglied wird, dann weiß auch Serbien, was es zu tun hat, um in den Klub aufgenommen zu werden: Nur ja keine Schamgefühle aufkommen lassen und Slobodan Milosevic schnell einen Orden umhängen!

### Das Bild der Heimat



Im Jahre 1325 wurde die Siedlung Goldeck, so hieß Mährisch Altstadt zu dieser Zeit, mit allen ihren Bergwerken dem Kloster Kamenz geschenkt, das sich in der Urbarmachung des unbewohnten Waldlandes hervorgetan hatte. Angeblich hat Karl Markgraf von Mähren, der spätere Kaiser, den Ort zur Bergstadt erhoben und ihm ein Stadtwappen verliehen. Nach dem Rückschlag in der Hussitenzeit erholte sich der Bergbau nur langsam. Immerhin wurden die Gold- und Silbervorkommen noch 1575 erwähnt. Unter den Gebäuden der Stadt sind das Rathaus (erbaut 1618–19) und die katholische Kirche (1617) sehenswert. Das Bild zeigt die Schulgasse.

## Neue Regierung, alte Positionen: „Es gibt nichts zu verhandeln!“

Die Mitte Juli gebildete neue tschechische Regierung von Ministerpräsident Vladimír Špidla glaubt mit der sturen Verweigerungshaltung der alten Regierung durchzukommen: „Es gibt nichts zu verhandeln“, weist Prag alle Forderungen aus Österreich zu Gesprächen über die Beneš-Dekrete ab.

Der Chef der christdemokratischen Volkspartei (KDU-CSL) und neue Außenminister Cyril Svoboda erinnerte daran, daß Tschechien unmißverständlich erklärt habe, daß die Beneš-Dekrete Bestandteil der Rechtsordnung Tschechiens seien. Die daraus entstandenen Rechtsverhältnisse blieben unverändert. Svoboda: „Man wird keine Restitutions- und keine Entschädigungen an die Sudetendeutschen oder die Sudeten-Österreicher geben und man wird auch die Nachkriegsordnung nicht revidieren. Das haben wir im Abgeordnetenhaus abgestimmt, das haben wir gemeinsam unterzeichnet und das ist die prinzipielle Position der Christdemokraten, die wir halten werden.“

Der Außenminister wiederholte seine schon vor der Berufung in dieses Amt geäußerte Hal-

lung: „Es gibt nichts zu verhandeln, das habe ich schon mehrmals gesagt.“ Die Vergangenheit sei, so Svoboda, abgeschlossen und dürfe nicht zwischen uns und der EU oder uns und den Nachbarstaaten als Problem der Zukunft stehen.

Auch Svobodas Chef läßt bislang nicht einmal eine Spur von Entgegenkommen gegenüber Österreich erkennen. In Sachen Beneš-

Dekrete sieht Ministerpräsident Špidla keine Möglichkeit, „irgend etwas aufzuheben, das nicht rückgängig gemacht werden kann“. Eine Veto-Drohung Österreichs gegen den EU-Beitritt Tschechiens betrachtet Špidla vor allem als eine Drohung für Österreich selbst, wie er unmittelbar nach der Einigung über die neue Koalitionsregierung in Prag in einem ORF-Interview erklärte.

## Pühringer: Eine lückenlose Fortsetzung der Provokation

Der oberösterreichische Landeshauptmann Josef Pühringer (ÖVP) hat sich in einem Interview mit der „Sonntags-Rundschau“ kürzlich bitter enttäuscht über die neue tschechische Regierung geäußert: „Die Enttäuschung ist auch groß, denn was die tschechischen Regierungsmitglieder von sich gegeben haben, ist die lückenlose Fortsetzung der Provokationen eines Herrn Zeman“. Pühringer äußerte aber

die Hoffnung, „daß das noch ein Nachwahlgeplänkel ist, wo sich die Großparteien quasi mit dem Eintreten für Temelin und für die Beneš-Dekrete vor den eigenen Leuten profiliert haben. Ich hoffe, daß die Stunde der Vernunft kommt, daß die EU ganz deutlich spricht. Dialogverweigerung kann es in der Politik nicht geben, schon gar nicht in der Politik eines Vereinten Europas.“

## Verheugens Äußerungen völlig abwegig: Beneš-Dekrete entfalten Wirkung!

Zum Interview des EU-Erweiterungskommissars Günter Verheugen in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vom 2. Juli 2002 erklärt der vertriebenenpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Hartmut Koschyk MdB:

Das Interview, welches von EU-Erweiterungskommissar Günter Verheugen in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ am 2. Juli 2002 veröffentlicht wurde, enthält eine Vielzahl falscher Behauptungen und Vermutungen, die die Frage aufwerfen, ob der Erweiterungskommissar für diese schwierige Materie die richtige Prüfinstanz darstellt.

So äußert sich Verheugen in dem Interview zur Gültigkeit der Beneš-Dekrete wie folgt: „Entfalten diese Dekrete noch heute rechtliche Wirkung? Die Frage ist ziemlich klar beantwortet, das ist nicht der Fall. Der Ruf nach einer formellen Außerkraftsetzung der Beneš-Dekrete ist deshalb eine inhaltlich leere Forderung. Die rechtlichen Auswirkungen wären gleich Null.“ Diese Ausführungen Verheugens sind grob falsch. Am 11. Juni hat der tschechische Innenminister Stanislav Gross mit seiner Entscheidung in einem Einspruchsverfahren gegen die Ausstellung einer vorläufigen Bescheinigung über die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft im Falle des Grafen Salm-Reifferscheidt aus dem Jahre 1946 die Beneš-Dekrete aktiv angewandt. In dem Verfahren wurde dem Betroffenen durch die Entscheidung des tschechischen Innenministers die vorläufige Bescheinigung über die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft, die ihn vor Enteignung und Vertreibung schützen sollte, nachträglich aberkannt. Dabei wendete der tschechische Innenminister als Grundlage seiner Entscheidung das Dekret

Nr. 33 aus dem Jahre 1945 an. Dieser Fall, wie auch andere Fälle zuvor, belegen deutlich, daß die gemeinsame Erklärung von Bundeskanzler Gerhard Schröder und dem tschechischen Ministerpräsidenten Milos Zeman aus dem Jahre 1999, die Beneš-Dekrete seien „in ihrer Wirkung erloschen“, unzutreffend ist. Diese falsche Annahme macht sich auch Erweiterungskommissar Verheugen zu eigen.

Völlig ins Leere geht die Erklärung Verheugens, die rechtlichen Auswirkungen einer Außerkraftsetzung der Beneš-Dekrete wären gleich Null. Mit einer Abschaffung der diskriminierenden Beneš-Dekrete würde Prag dem europäischen Rechts- und Menschenrechtsstandard entsprechen, zu dem sich alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union mit der Übernahme der Kopenhagener Kriterien verpflichtet haben.

Ferner sind die Äußerungen Verheugens, die Intention des Amnestiegesetzes von 1946 sei es, Widerstandskämpfern rechtlichen Schutz zu gewähren“ und „denjenigen Rechtssicherheit (zu) verschaffen, die nach dem Krieg vorübergehend Ordnungsfunktionen wahrzunehmen hatten,“ nicht nur grob falsch, sondern stellen zudem eine Verhöhnung der unzähligen Opfer von Gewaltmaßnahmen an den Sudetendeutschen dar. Richtig ist, daß das Gesetz Nr. 115 vom 8. Mai 1946 eher als eine Generalamnestie für an Deutschen im Rahmen der Vertreibung begangene Verbrechen anzusehen ist, was den tatsächlichen Ereignissen im Sudetenland am Ende des Zweiten Weltkrieges auch eher entspricht. Im Gegensatz zu Günter Verheugen kaschiert das Gesetz diesen Sachverhalt auch nicht. Wörtlich heißt es in § 1 des Gesetzes

Nr. 115: „Eine Handlung, die in der Zeit vom 30. September 1938 bis zum 28. Oktober 1945 vorgenommen wurde und deren Zweck es war, einen Beitrag zum Kampf um die Wiedergewinnung der Freiheit der Tschechen und Slowaken zu leisten, oder die eine gerechte Vergeltung von Taten der Okkupanten oder ihrer Helfershelfer zum Ziel hatte, ist auch dann nicht widerrechtlich, wenn sie sonst nach den geltenden Vorschriften strafbar gewesen wäre.“ Dies belegt deutlich, daß das Gesetz Nr. 115 nicht einen Ordnungsrahmen für Widerstandskämpfer und Ordnungshüter dargestellt hat, sondern eine Legitimation von Rache und Vergeltung.

Geradezu zynisch wirkt die Aussage Günter Verheugens, das Nichtvorliegen einer Diskriminierung durch die tschechische Restitutionsgesetzgebung nach dem EU-Beitritt Tschechiens damit zu begründen, daß durch Fristablauf zum Zeitpunkt des EU-Beitritts durch keine Anträge mehr möglich sind. Dies widerspricht deutlich den Entscheidungen des UN-Menschenrechtsausschusses vom Oktober 2001 und Jänner 2002, welche die Restitutionsgesetzgebung der Tschechischen Republik aufgrund von Diskriminierungstatbeständen in bezug auf die Staatsangehörigkeit als völkerrechtswidrig bezeichnet hatten. Und geradezu seltsam mutet es an, wenn der EU-Erweiterungskommissar die Ergebnisse der gerade in dieser Angelegenheit anhängigen rechtlichen Prüfungen quasi vorwegnimmt. So erklärt Verheugen gegenüber der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“: „Das vorhersehbare Ergebnis ist, daß sich aus der Vergangenheit keine Hindernisse für den Beitritt der Tschechischen Republik ergeben.“

Insgesamt sind Kommissar Günter Verheugens Äußerungen völlig abwegig. Seine Aussagen scheinen sich zudem nicht auf objektive Tatbestände zu stützen, sondern vielmehr reinem Wunschdenken zu folgen. Der EU-Erweiterungskommissar scheint mit der Aufgabe, eine unabhängige, rechtliche Prüfung der Vereinbarkeit der Beneš-Dekrete und der tschechischen Restitutionsgesetzgebung mit EU-Recht durchzuführen, überfordert zu sein. Vor diesem Hintergrund muß man dankbar sein, daß das Europäische Parlament eine rechtliche Prüfung der Beneš-Dekrete und der tschechischen Restitutionsgesetzgebung in Auftrag gegeben hat und das Verfahren ernsthaft betreibt.

Aber die Bundesregierung darf daher nicht länger abseits stehen und muß ihrer Obhutspflicht gegenüber den heimatvertriebenen Deutschen gerecht werden. Die Bundesregierung ist daher nochmals aufgefordert, ein eigenes Rechtsgutachten zu den Beneš-Dekreten und der tschechischen Restitutionsgesetzgebung in Auftrag zu geben und sich diesbezüglich auch innerhalb der Gremien der Europäischen Union nicht länger nur abwartend zu verhalten.

## Wird Zeman der Havel-Nachfolger?

Der neue tschechische Ministerpräsident Vladimír Špidla schließt eine Kandidatur seines Vorgängers Milos Zeman als Kandidat der Sozialdemokraten (CSSD) bei den Präsidentenwahlen im kommenden Jahr nicht aus. „Das ist eine der Alternativen, allerdings jedesmal, als ich mit Milos Zeman darüber sprach, äußerte er sich dazu sehr skeptisch“, sagte der CSSD-Vorsitzende Mitte Juli. Der Kandidat soll offiziell frühestens im November vorgestellt werden. Gewählt wird der Nachfolger von Präsident Václav Havel im Jänner kommenden Jahrs durch das Parlament. Auch der stellvertretende CSSD-Chef Zdenek Skromach erklärte, er könne sich Zeman auf der Prager Burg vorstellen. Zeman selbst hat mehrfach erklärt, daß er die Kandidatur nur in „einem äußersten Fall“ annehmen würde, etwa, wenn sich die Politiker auf keine andere Person einigen könnten. Als weitere Kandidaten für die Havel-Nachfolge sind Senatspräsident Petr Pithart, Ex-Justizminister Otakar Motejl und der Chef der oppositionellen Demokratischen Bürgerpartei (ODS), Václav Klaus, im Gespräch.

## Kommunist im Präsidium

Mit Vojtech Filip ist erstmals ein Kommunist ins Präsidium des tschechischen Abgeordnetenhauses gewählt worden. Filip wurde Mitte Juli stellvertretender Vorsitzender und ist der erste Vertreter der früheren Staatspartei in der Spitze des tschechischen Parlaments. Er war der KP im Jahre 1983 beigetreten. Da für ihn 105 der 200 Abgeordneten votiert hatten und die Kommunisten bei der jüngsten Wahl nur 41 Mandate errungen haben, muß Filip in der geheimen Wahl somit viele Stimmen aus anderen Parteien bekommen haben. Der in Budweis geborene KP-Aktivist hatte vor kurzem für Aufregung gesorgt, als er der NATO „Methoden wie Hitler“ vorgeworfen hatte. Weniger kritisch geht der KP-Fraktionschef mit der kommunistischen Ära um: „Ich konnte damals immer tun und sagen, was ich wollte.“ Seine Tätigkeit für den Geheimdienst hat ihm auch nicht geschadet. 1992 hatte ein Gericht entschieden, daß Filip Spitzeltätigkeit vor 1989 „unbewußt“ gewesen sei...

## Grulicher Deutsche richten Appell an Verheugen

**Auch aus Tschechien tönt die Forderung nach Aufhebung der Beneš-Dekrete gen Brüssel. Die 29 Mitglieder des Verbandes der Deutschen in Grulich haben einen entsprechenden Appell an den EU-Erweiterungskommissar Günter Verheugen gerichtet:**

„Sehr geehrter Herr Kommissar, im Namen unseres Verbandes der Deutschen in Králíky (Grulich), ČR, schließen wir uns der Forderung des EU-Parlamentes vom 15. April 1999 sowie des Beschlusses des österreichischen Nationalrates vom 19. April 1999 an, die fortbestehenden Dekrete und Gesetze des ehemaligen Präsidenten der ČSR Edvard Beneš aufzuheben und diese als Hindernis für den Eintritt der Tschechischen Republik einzustufen.“

Angehörige der deutschen Minderheit in der ČR verfolgten mit Interesse und Hoffnung Ihre Aussagen gegenüber Ihren tschechischen Gesprächspartnern während Ihres Aufenthaltes in Prag. Die Erwartungen, daß Sie auch die rechtmäßigen Forderungen der deutschen Volksgruppe in der ČR ansprechen würden, wurden enttäuscht.

Seit über einem halben Jahrhundert werden wir im Vergleich zum tschechischen Bevölkerungsteil als tschechische Bürger deutscher Nationalität nicht den hiesigen Restitutions- oder Gutmachungsgesetzen gleichgestellt. Alle Forderungen oder Petitionen unserer Vertreter wurden von tschechischer Seite einstimmig abgewiesen, mit dem Hinweis auf Dekrete und Gesetze der Jahre 1945 und 1946, trotzdem die Tschechische Republik den Verlust ihrer Gültigkeit schon mehrmals verkündet hat.“

## Prager Spuren beseitigung

Der tschechische Historiker František Hanzlík hat im militärgeschichtlichen Archiv in Prag Dokumente entdeckt, die belegen, daß die tschechoslowakische Regierung nach dem Krieg bewußt versucht hat, die Spuren der Verbrechen zu beseitigen, die während der sogenannten „wildem Vertreibung“ an Deutschen begangen wurden. Nach einem Bericht der Prager Tageszeitung „Mlada fronta dnes“ wurden diese Akten noch 1999 mit dem Stempel „Geheim“ versehen. Die Beseitigung der Beweise liege „im öffentlichen Interesse“, heißt es in einem Schreiben der Regierung aus dem Jahr 1947, also noch vor der kommunistischen Machtübernahme. „Diese Dokumente bestätigen, was man bisher nur geahnt hat“, sagt Hanzlík der Zeitung, „nämlich, daß jene, die Gesetzesverletzungen verhindern

sollten, selbst gegen das Gesetz verstoßen haben“. Die tschechoslowakische Regierung befürchtete negative Auswirkungen, falls Berichte über die Massaker an ausländische Zeitungen gelangen sollten. „Es geht um Taten, die leicht ausgenützt werden könnten, um den ganzen Staat, die Armee und den Sicherheitsdienst zu verleumdern“, heißt es in einem der Dokumente, „während der Besetzung des Grenzlandes hat eine Armee-Einheit in einem bestimmten Ort auf 1500 Deutsche geschossen. Ein Faszikel enthält Unterlagen über das Massaker von Aussig, über dessen Untersuchungen Innenminister Václav Nosek und Verteidigungsminister Ludvík Svoboda unterrichtet wurden. Zur Geheimhaltung der „Vorfälle“ wurde in Kreisen der Regierung ein Informationsembargo erwogen. Aus: F.A.Z.

## Gedenken an das Aussig-Massaker: Explosion der Unmenschlichkeit

Am 31. Juli fand an der Marienbrücke in Wien 1. eine Kranzübergabe in das Wasser des Donaukanals zum Gedenken an das Massaker von Aussig an der Elbe statt.

Am 8. Mai 1945 hatte sich in der Stadt eine tschechische Selbstverwaltung gebildet, einen Tag bevor die ersten Panzer der Roten Armee die Elbstadt erreichten. So wie in allen Städten des ehemaligen Sudetenlandes begann die Außerrechtstellung aller Deutschen ohne Ansehen der Person, Alter, oder Geschlecht. Bereits in der zweiten Mai-Hälfte begann der erste Abschub über die nahe sächsische Grenze. Es folgte der Zuzug der ersten Tschechen (Goldgräber), Revolutionsgardien und die sogenannte Armee und Polizei (S.N.B.)

In Aussig befanden sich die Schichtwerke (Schichtseife), hier arbeiteten neben den noch anwesenden Stamarbeitern zur Aufrechterhaltung des Betriebes hunderte deutsche Zwangsarbeiter, die aus dem Internierungslager Aussig-Lerchenfeld täglich zur Arbeit getrieben wurden.

Diese scheinbare „Normalität“ wurde jedoch mit einem Schlag beendet. Das Grauen wurde zum Inferno.

Am Dienstag, dem 31. Juli 1945, kam es um 15.30 bis 15.38 Uhr zu einer Explosion. Die Ursache ist bis heute ungeklärt.

In einer ehemaligen Kabelfabrik hatte die tschechische Armee nicht nur Waffen und Munition aus dem Zweiten Weltkrieg gelagert, sondern es sollen auch tausende neue Flugzeug-

motoren gelagert worden sein. Die gesamte Einrichtung stand unter der Bewachung und dem Kommando der tschechischen Armee. Zur Arbeitsleistung waren sowohl tschechische als auch deutsche Zivilisten sowie deutsche Zwangsarbeiter aus dem bereits erwähnten Internierungslager (KZ) eingesetzt.

Dieser Explosion folgte innerhalb von Sekunden eine weitere noch stärkere Detonation, der noch etliche schwächere folgten. In der etwa zwei Kilometer elbaufwärts liegenden Stadt Aussig entstand allgemeine Verwirrung. Man konnte nur eine Rauchwolke sehen. Kein Mensch in Aussig konnte sehen, was in Schönbrunn passierte war. Diese Tatsache ist für die folgenden Ereignisse von besonderer Bedeutung. Innerhalb von wenigen Minuten begann an vier Stellen in Aussig eine „Jagd auf die Deutschen“, die als „Sudetendeutsches Lidice“ oder „Aussiger Massaker“ in die Geschichte eingehen sollte.

Was geschah alles nach 15.30 Uhr an diesem Dienstag nachmittag?

Am Lagergelände starben fünf tschechische Armeemitglieder, ferner 26 bis 28 tschechische Staatsbürger sowie 25 bis 28 deutsche Zwangsarbeiter bzw. freie Deutsche, die hier arbeiten mußten. Zur Hälfte Männer und Frauen. Die Zahl der Verwundeten wird mit 200 bis 350 unterschiedlich angegeben.

Doch was geschah in Aussig?

Gleichzeitig begannen an mehreren Stellen der Stadt Aussig progromartige Ausschreitun-

gen gegen Personen, welche auf Grund ihrer Kennzeichnung mit weißen Armbinden und Sprache als Deutsche erkennbar waren (laut einer aus den neunziger Jahren tschechischen Quelle bereits vor 15.30 Uhr), begann gleichzeitig am Bahnhofvorplatz und nahe beim Löschteich am Ringplatz (heute Hotel Bohemia) eine brutale Hetzjagd auf alle Deutschen. Auf dem dritten und vierten Schauplatz vor und auf der Elbbrücke begann nun, durch Dienstschuß der Schichtwerke begünstigt, eine fürchterliche Jagd auf alles, was deutsch war. Männer, Frauen und Kinder, Säuglinge im Kinderwagen wurden in die Elbe geprügelt, diejenigen, die sich durch Schwimmen retten wollten, wurden durch gezieltes Maschinenpistolenfeuer daran gehindert. An diesem Massaker beteiligten sich auch angeblich Angehörige der Roten Armee – auf alle Fälle Personen in russischer Uniform – den oft von tschechischer Seite verwendeten Ausdruck Ausschreitungen kann man nur als Unterdrückung bezeichnen. Es soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, daß vereinzelt einheimische Tschechen auch ihnen unbekannt Deutschen halfen, sie versorgten, warnten und verbargen.

Bezeichnend ist auch, daß an diesem Tag bereits um 17 Uhr ein Krisenstab der Tschechen zusammentrat, dem später auch der berühmte vom Brünner Todesmarsch bekannte Stabschef Bedrich Pokorny angehörte, wo man den Deutschen die Schuld an dieser Explosion zuschob.

Ob im Frühling, Sommer,  
Herbst oder Winter  
Urlaub auf der Koralpe

KÄRNTEN  
URLAUB BEI FREUNDEN  
Ferienwohnungen  
**Koralpe**  
JÄGER - SCHADENBAUER  
A-9431 ST. STEFAN • KORALPE • RIEDING 160  
Tel. 0043 / 43 52 / 306 97 • Fax 0043 / 43 52 / 306 97-14  
g.schadenbauer@aon.at  
www.fewo-koralpe.at • www.koralpe.com

### „Koalition“ zerfallen

Das Bündnis der tschechischen christdemokratischen Volkspartei (KDU-CSL) und der rechtsliberalen Freiheitsunion-Demokratische Union (US-DEU), das unter dem Namen „Koalition“ bei den Unterhauswahlen im Juni kandidiert hatte und jetzt an der Regierung beteiligt ist, ist zerfallen. Vertreter beider Parteien sagten, daß KDU-CSL und US-DEU in die für November geplanten Senatswahlen und Kommunalwahlen getrennt gehen werden. Das Funktionieren der gegenwärtigen Regierung mit den Sozialdemokraten soll dadurch aber nicht beeinträchtigt werden, versichern die Politiker von KDU-CSL und US-DEU. Insgesamt hatte die „Koalition“ bei den Wahlen im Juni mit 14,3 Prozent der Stimmen 31 Sitze im 200köpfigen Unterhaus errungen (21 die KDU-CSL und zehn die US-DEU).

## VLÖ: Alliierte sollen Mitschuld an Verbrechen eingestehen!

Mit dem Tag der deutschen Kapitulation vom 8. Mai 1945 begann für die deutsche Zivilbevölkerung in der ehemaligen Tschechoslowakei und im ehemaligen Jugoslawien ein Martyrium, das nach wissenschaftlichen Erkenntnissen namhafter deutscher und österreichischer Völkerrechtsexperten (vgl. dazu Felix Ermacora, Dieter Blumenwitz und Gilbert Gornig) in einen Völkermord mündete.

Zwischen dem Prager Aufstand vom 5. Mai 1945 und dem Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 ereigneten sich in der ehemaligen Tschechoslowakei „wilde Vertreibungen“, in deren Verlauf unter Mißachtung jeglicher menschen- und völkerrechtlicher Standards 800.000 Sudetendeutsche mit Gewalt über die Grenzen nach Österreich (z. B. Brünner Todesmarsch vom 30. Mai 1945) oder nach Deutschland getrieben worden waren. In diese Phase der Nachkriegszeit fallen auch jene Beneš-Dekrete, die für den Völkermord an den Sudetendeutschen verantwortlich waren, indem der sudetendeutschen Volksgruppe neben der teilweisen physischen Vernichtung die soziale und wirtschaftliche Existenzgrundlage entzogen worden war. Im Potsdamer Abkommen stimmten die Alliierten schließlich den „ethnischen Säuberungen“ der tschechoslowakischen Regierung zu, die nach dem Potsdamer Protokoll „ordnungsgemäß und human“ erfolgen sollten, was aber nach einer Studie des amerikanischen Kongresses von 1950 (vgl. Walter Report) nie eingehalten worden war. Der Völkermord an den Sude-

tendeutschen, der sich nach dem Zweiten Weltkrieg bis Ende 1946 abgespielt hatte, forderte 241.000 Opfer.

Dieselbe Tragödie hatten auch die Deutschen in Jugoslawien unter der Herrschaft der Tito-Partisanen zu erdulden, wobei mindestens siebzigtausend Angehörige der Donauschwaben, Deutsch-Untersteirer und Gottscheer durch Erschießungen, Zwangsarbeit oder in den Vernichtungslagern qualvoll ums Leben gekommen waren. Der Völkermord an den Deutschen Jugoslawiens erstreckte sich vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis ins Jahr 1948.

In beiden Fällen wurden von den Alliierten (USA, Großbritannien und Sowjetunion) keinerlei Maßnahmen ergriffen, um den Ausschreitungen gegen die deutsche Zivilbevölkerung ein Ende zu machen.

Der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) begrüßt jede Initiative, die zur Veröffentlichung und Thematisierung dieser schrecklichen Ereignisse nach dem Zweiten Weltkrieg beiträgt, verwehrt sich aber dagegen, daß Opfergruppen politisch mißbraucht und deren Leiden in der öffentlichen Diskussion relativiert werden. Gerade in der aktuellen Diskussion über die Beneš-Dekrete und AVNOJ-Gesetze sollten die ehemals alliierten Großmächte einen aktiven Beitrag zur Lösung der Restitutionsfragen leisten. Ohne deren damalige Zustimmung wäre der Völkermord in diesem Ausmaß mit Enteignung und Vertreibung nicht möglich gewesen.

## SPÖ-Swoboda: Für Vertreibung gab es Rechtsgrundlage

Der Leiter der SPÖ-Delegation im Europäischen Parlament, Hannes Swoboda, kritisiert nicht nur scharf die Haltung der ÖVP-FPÖ-Bundesregierung gegenüber Tschechien, sondern gibt sogar die Vertreibung der Sudetendeutschen rechtfertigende Stellungnahmen ab. So nannte es der Sozialdemokrat kürzlich „unsinnig“, daß die Beneš-Dekrete als „Hindernisgrund“ eines Beitritts Tschechiens dargestellt würden. Wörtlich meinte Swoboda: „Die Geschichte, die ein Land gestaltet und erlitten hat, war noch nie ein Hindernisgrund für einen Beitritt.“ Als Beispiele dafür führte der der EU-Abgeordnete Großbritannien und Spanien an, die trotz der ungelösten Konflikte um Nordirland beziehungsweise Gibraltar in die Union aufge-

nommen worden seien. In bezug auf die Sude- tendenteutsche Frage meinte Swoboda dann gar, man dürfe nicht vergessen, daß die Vertreibung zu ihrer Zeit eine „internationale Rechtsgrundlage“ und eine Ursache gehabt hätten. Swoboda spielte damit offenbar – in historisch unse- riöser Weise – auf das Potsdamer Abkommen an, das auch von Tschechien immer wieder als Persilschein für den Genozid dargestellt wird.

Immerhin findet Swoboda aber auf der tschechischen Seite Anlaß für Kritik: „Das Problem ist, das man sich durch das Aufgreifen der Bälle von Jörg Haider in eine ungünstige Lage gebracht hat. Es ist kein Zufall, daß sich die Slo- wakei durch Zurückhaltung in dieser Frage nicht so in den Vordergrund gebracht hat.“

## Massaker an Sudetendeutschen: Staatsanwaltschaft Hof ermittelt

Massaker an Sudetendeutschen nach Kriegs- ende im Raum Teplitz sind nun Gegenstand von Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Hof in Bayern.

Eine tschechische Sondereinheit soll im Sommer 1945 in einer ehemaligen Munitionsfabrik mehrere Dutzend Menschen mißhandelt, gefoltert und willkürlich erschossen haben. Die Zahl der Opfer soll nach Angaben von Zeitzeugen zwischen 34 und 99 liegen.

Als mutmaßlicher Mord sei die Straftat wo- möglich inzwischen verjährt, das Geschehen könnte aber unter bestimmten Umständen als Verbrechen gegen die Menschlichkeit von der

Justiz weiter untersucht werden, sagte ein tschechischer Diplomat. Eine solche Tat sei nicht von dem umstrittenen Amnestiegesetz der tschechoslowakischen Nationalversammlung von 1946 gedeckt, unterstrich er. Wie zuvor in ähnlichen Fällen, könnten die oft unvollständigen Nachkriegsarchive in Tschechien ein Problem bei der Suche nach Beteiligten sein, sagte der Diplomat, der allerdings keine allzu großen Hoffnungen auf eine Aufklärung der Mordfälle machte: Wie zuvor in ähnlichen Fällen könnten die oft unvollständigen Nachkriegsarchive in Tschechien ein Problem bei der Suche nach Beteiligten sein.

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

## Sudetendeutscher Heimattag 2002

WIEN UND KLOSTERNEUBURG – 21. bis 22. SEPTEMBER

### „NACHKRIEGSORDNUNG? EUROPÄISCHE ORDNUNG!“

Wir laden alle Landsleute und Freunde zu diesem Treffen herzlich ein.

**Samstag, 21. September, Wien:**

11.00 bis 17.00 Uhr: Flohmarkt des Frauenarbeitskreises und  
13.00 bis 17.00 Uhr: Tag der offenen Tür mit verschiedensten Informationen über unsere Schicksalsheimat Böhmen – Mähren – Schlesien. – „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25, Hoftrakt / 2. OG.

**Sonntag, 22. September, Klosterneuburg:**

10.00 bis 13.00 Uhr: Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum, Rostockvilla – Sonderausstellung „Vorhang auf“, Theater in Böhmen, Mähren und Österr.-Schlesien.  
12.00 Uhr: Eröffnung der Ausstellungen im Foyer der Babenbergerhalle. „Große Sudetendeutsche auf Briefmarken“. Bücher und Dokumentationen über Sudetendeutsche und andere altösterreichische Volksgruppen (Buchhandlung Hasbach).  
12.00 bis 18.00 Uhr: Klöppelausstellung des Frauenarbeitskreises im Foyer der Babenbergerhalle.  
13.00 Uhr: Festgottesdienst in der Stiftskirche mit Pater Jordan Fenzl OSA.  
14.00 Uhr: Fest- und Trachtzug vom Rathausplatz zur Gedenkfeier auf dem Sudetendeutschen Platz.  
15.00 bis 18.00 Uhr: Großes Heimattreffen in der Babenbergerhalle.

**Kommen Sie mit Kindern und Enkelkindern und womöglich in Tracht!**

Autobus- und S-Bahnverkehr ab Endstelle U4 Heiligenstadt. Von 12.00 bis 13.30 Uhr Pendeldienst mit dem Kleinbus der SdJÖ zum Nulltarif vom Bahnhof Klosterneuburg-Kierling zur Babenbergerhalle.

## Tschechische Historikerin bei Österreichisch-tschechischem Symposium in Brünn: „Vertreibung mit Völkermordcharakter“

Vom 1. bis 2. Juli 2002 veranstaltete die Brünner Außenstelle des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts gemeinsam mit dem Institut für Internationale Studien der Prager Karlsuniversität ein Symposium unter dem Titel „Österreichisch-tschechische Geschichte der ersten Hälfte des XX. Jahrhunderts.“ Das Symposium widmete sich dem Thema „Österreicher,

Von Peter Wassertheurer

Tschechen und Sudetendeutsche in den dreißiger- und vierziger Jahren“ und einer Darstellung der österreichischen Erfahrungen im Bereich „Restitution für Enteignung und Zwangsarbeit“. Botschafter Christian Prosl vom österreichischen Außenministerium charakterisierte dieses Symposium in einer schriftlichen Aussendung „als Zwischentreffen zu den bislang zwei abgehaltenen großen österreichisch-tschechischen Dialogkonferenzen“, bei dem „österreichische und tschechische WissenschaftlerInnen – einschließlich insbesondere der



Hans Winkler, Leiter des Völkerrechtsbüros im Außenministerium, setzt weiterhin auf Dialog.

jüngeren Generation – unter Einschluß der Zivilgesellschaft diese beiden schwierigen Themen der bilateralen Beziehungen frei diskutieren“ sollen. Die aktuelle Brisanz der österreichisch-tschechischen Beziehungen bildete den inhaltlichen Schwerpunkt der Eröffnungsreden, die vom Botschafter der Tschechischen Republik in Österreich, Jiří Gruša, dem Leiter des Völkerrechtsbüros im Wiener Außenamt, Hans Winkler, dem Rektor der Wiener Alma Mater, Georg Winkler, und dem tschechischen Verfassungsrichter Pavel Holländer, der die Vize-Rektorin der Brünner Masaryk-Universität, Zdena Gregorová, vertrat, vor einer Zuhörerkulisse von 150 Personen gehalten worden waren. Pavel Holländer thematisierte in seiner Begrüßung die Beneš-Dekrete und erklärte dazu, daß das tschechische Rechtssystem auf mehreren Säulen aufgebaut ist, die es ermöglichen, daß Gesetze zwar obsolet, aber dennoch Teil des Rechtssystems sind. Holländer spielte dabei auf die Diskussion um die Obsolet-Erklärungen der Beneš-Dekrete seitens namhafter tschechischer Politiker wie Ex-Premier Milos Zeman an, die in der Öffentlichkeit immer wieder für Mißverständnisse gesorgt hatten, weil sich tschechische Gerichte heute noch bei sudetendeutschen Restitionsforderungen auf die Gültigkeit der Beneš-Dekrete berufen. Pavel Holländer gehörte übrigens jenem Kollegium des Brünner Verfassungsgerichts an, das 1995 im Fall Dreithaler die Legalität und die Legitimität des Konfiskationsdekretes 108 vom 25. Oktober 1945 bestätigt hatte. Im Urteil der Brünner Verfassungsrichter war zudem das deutsche Volk für die NS-Greuel „kollektiv verantwortlich“ gemacht worden.

Im Anschluß an die Einleitungen kamen die Historiker zu Wort. Der Wiener Ost- und Südosteuropaexperte Arnold Suppan skizzierte das Bild einer „österreichisch-tschechisch-sudetendeutschen Konfliktgemeinschaft“ und versuchte, die negativen Höhepunkte des historischen Konfliktpotentials aufzuzeigen, das sich bereits im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts im Streit um die Gleichberechtigung der tschechischen Sprache als innere und äußere Amtssprache gegenüber der deutschen gefährlich zu entladen begonnen hatte. Alena Miškova von der Prager Karlsuniversität analy-

sierte dann anhand ausgewählter historischer Presstexte die Bruchstellen der nationalen Entfremdung der beiden Völker. Sie zitierte dabei aus den Berichten von Jan Brunner über die Jahre 1933 bis 1943. Jaroslav Kučera stellte der geistigen Trennung die Jahre der Zusammenarbeit entgegen, die von der Diktation geleitet waren, eine Eskalation nur verhindern zu können, wenn es dem Staat gelingt, die Sudetendeutschen politisch als gleichwertige Partner zu integrieren. Die Historiker waren sich in ihrer Beurteilung darüber einig, daß die Weltwirtschaftskrise der dreißiger Jahre die aktivistischen Bemühungen zunichte gemacht hatte. Miškova und Kučera verwiesen darauf, daß diese Misere entscheidend zum Aufstieg der Sudetendeutschen Partei (SdP) beigetragen hatte, wobei beide Historiker die ideologische Hinwendung zum Nationalsozialismus als die eigentliche Bruchstelle im Verhältnis zwischen Sudetendeutschen und Tschechen bezeichneten. Die Argumente der tschechischen Teilnehmer konzentrierten sich naturgemäß auf die Zeit nach dem Münchener Abkommen, vor allem auf die Rolle der Sudetendeutschen im Protektorat Böhmen und Mähren. Horst Mück vom Sudetendeutschen Dokumentationsarchiv in Wien wollte daraufhin wissen, welche Verbrechen von Sudetendeutschen wann, wo und in welchem Ausmaß im Protektorat Böhmen und Mähren verübt worden waren? Leider konnten dazu von den Historikern keine genauen Angaben gemacht werden!

Niklas Perzi von der Waldviertler-Akademie verlagerte dann in seinem Referat das deutsch-tschechische Verhältnis auf die Ebene der Regionalpolitik und beschrieb Ambivalenzen des Zusammenlebens am Beispiel einer österreichisch-tschechischen Grenzgemeinde.

In der anschließenden Diskussion beschrieb der stellvertretende Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ), Alfred Bäcker, die Vertreibung der Sudetendeutschen als einen Völkermord, der nach Felix Ermacora nicht verjährt. Bäcker wies auf die zahlreichen Aufrufe von tschechischen Politikern gegen die Sudetendeutschen hin, die eindeutig als Absicht zum Völkermord verstanden werden müssen. Bäcker brachte an dieser Stelle ein Zitat von T. G. Masaryk ein, der bereits nach dem Frieden von Saint Germain von einer „Entgermanisierung“ des Sudetenlandes gesprochen hatte. Das Unrecht, so Bäcker, begann 1918 mit der Aberkennung des nationalen Selbstbestimmungsrechts für die Sudetendeutschen, die mehrheitlich gegen ihren Willen in einem tschechoslowakischen Staat leben mußten. In der weiteren Folge der Diskussion, die von beiden Seiten in der Thematik zwar hart, aber nie unfair geführt wurde, waren die „wildern Vertreibungen“ zwischen Mai und Juli 1945 von Frau Miškova als „Vertreibungen mit Eigenschaften eines Völkermordes“ bezeichnet worden. Suppan bemerkte an dieser Stelle, daß in den bisherigen Jahren der intensiven Auseinandersetzung zwischen Tschechen und Sudetendeutschen zuwenig der Respekt vor den Opfern beider Seiten zum Ausdruck gebracht worden ist.

Am zweiten Tag des Symposiums kamen der Direktor der Diplomatischen Akademie in Wien, Ernst Sucharipa, Ursula Kriebaum von der Universität Wien und Miroslav Kunštát von der Prager Karlsuniversität zu Wort. Sucharipa versuchte, die österreichische Restitutionsgesetzgebung der letzten Jahre als erfolgreiches Modell für eine materielle Entschädigung zu präsentieren. Österreich, so Sucharipa, hatte zwar keine rechtlichen Verpflichtungen, seinen jüdischen Opfer eine Entschädigung aus dem 1995 eingerichteten Nationalfonds für NS-Opfer zu zahlen, ist sich aber der moralischen Verantwortung für einen solchen Schritt bewußt gewesen. Damit hat Österreich einen wichtigen Beitrag zur Versöhnung geleistet, der nur über eine intensive Dialogphase, die alle beteiligten Gruppen berücksichtigt hatte, erreicht werden konnte.

Ursula Kriebaum stellte im Anschluß den Nationalfonds der Republik Österreich näher vor, der sich in vier Kapitel aufgliedert, nämlich:

- Abgeltung für Miet- und Pachtrechte;
- allgemeine Entschädigung;
- Naturalrestitution und
- Sozialmaßnahmen.

Außerdem verpflichtete sich die Republik Österreich zur Rückerstattung von Kunstgegenständen und zur Pflege jüdischer Friedhöfe. Der österreichische Nationalfonds führte nach Kriebaum zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit, zu einer intensiven Bewußtseinsbildung und zu einer öffentlichen Wahrnehmung des historischen Unrechts. Miroslav Kunštát sprach als letzter Referent über den deutsch-tschechischen Vertrag von 1992, der in Übereinstimmung mit der sogenannten Hallstein Doktrin zur Errichtung eines Entschädigungsfonds für deutsche Opfer im Osten führte. Der deutsch-tschechische Vertrag von 1997 ermöglichte auch eine Berücksichtigung für tschechische NS-Opfer. Kunštát erklärte zudem, daß 90 Prozent der tschechischen Zwangsarbeiter, die auf Grundlage einer vertraglichen Abmachung mit Prag vom Oktober 2001 an Österreich einen Antrag auf Entschädigung gestellt hatten, bereits ausbezahlt worden sind. Natürlich mußte sich Kunštát im Anschluß seiner Ausführungen Fragen zu sudetendeutschen Entschädigungsansprüchen gefallen lassen. Seine erste Antwort: „Ich habe mich nicht auf solche Fragen vorbereitet und kann daher nichts sagen“, zeigte bei den etwas verutzten Teilnehmern des Symposiums keine Wirkung. Ein etwas verunsicherter Kunštát forderte dann die Sudetendeutschen auf, endlich konkrete Forderungen auf den Tisch zu legen, damit man darüber verhandeln kann. Die Sudetendeutschen, so Kunštát, sprechen immer nur von Restitution, und keiner weiß am Ende, „was die Sudetendeutschen eigentlich genau wollen“.

Das Symposium hat in zweierlei Hinsicht einen Fortschritt gebracht. Auf der einen Seite wurde die Vertreibung der Sudetendeutschen von einer tschechischen Historikerin, die als

Dozentin an der Prager Karlsuniversität lehrt, mit dem Attribut „Völkermord“ versehen. Eine solche wissenschaftliche Bewertung stellt ohne Zweifel einen Quantensprung in der tschechischen Geschichtsforschung dar. Alena Miškova hat sich in ihrer Beurteilung auf die Arbeit von Tomáš Staněk berufen, der bereits 1992 unter dem Titel Verfolgung 1945 die Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten gegen die Sudetendeutschen untersucht hatte. Andererseits konnten die österreichischen Vertreter des Außenamtes den tschechischen Teilnehmern das Beispiel einer geglätteten und international gelobten Versöhnungsinitiative vor Augen führen, die bisher weder zum Ruin der österreichischen Volkswirtschaft geführt hat, noch die Säulen der österreichischen Verfassung zum Einsturz bringen konnte.

Die neue tschechische Regierung unter Vladimír Špidla hatte es aber in einem diplomatischen Affront gegen Wien verstanden, die Sinnhaftigkeit derartiger Symposien oder künftiger Konferenzen mit der lapidaren Bemerkung „Es gibt da nichts zu verhandeln“ in Abrede zu stellen. Die tschechische Regierung ist nach ihrem Außenminister Cyril Svoboda auch zu keinen humanen oder moralischen Gesten gegenüber den vertriebenen Sudetendeutschen bereit, weil nach Svoboda klar gesagt werden muß, „was der Vergangenheit angehört und der Vergangenheit angehören soll“.

Vielleicht, liebe Freunde in Prag, wird einmal in wenigen Jahren bei der Abstimmung zur Ratifizierung des tschechischen EU-Beitritts eine österreichische Regierungspartei dem Parlament mit der Bemerkung „Es gibt da nichts zu verhandeln“ ganz einfach fern bleiben, weil der Antrag Tschechiens auf EU-Aufnahme „der Vergangenheit angehört und der Vergangenheit angehören soll“.

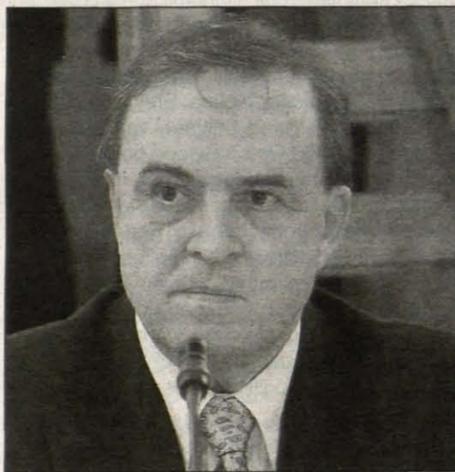
## Botschafter Gruša fordert Mut zur Vergangenheitsbewältigung

Der tschechische Botschafter in Österreich, Jiří Gruša, ist überzeugt davon, daß Tschechien Mut finden sollte, sich kritisch mit seiner Nachkriegsvergangenheit auseinanderzusetzen. Die auf den Beneš-Dekreten basierende Umsiedlung der Deutschen und Österreicher aus dem tschechischen Staatsgebiet ist rechtlich abgeschlossen, keinesfalls aber moralisch, meinte Gruša gegenüber der tschechischen Nachrichtagentur CTK nach der Eröffnung des tsche-

chisch-österreichischen Symposiums in Brünn – zu historischen und rechtlichen Aspekten der gemeinsamen Geschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Die tschechisch-österreichischen Beziehungen waren in den letzten Monaten von Zwistigkeiten über die Gültigkeit der Beneš-Dekrete geprägt. Ihre Aufhebung forderten einige deutsche und österreichische Politgruppen. Die Situation hatte sich im Jänner d. J. nach einer Aussage von Premier Milos Zeman verschärft, der die Sudetendeutschen als fünfte Kolonne Hitlers bezeichnete. Der zuständige Kommissar zur EU-Erweiterung, Günter Verheugen, versuchte die Situation zu mildern, indem er verlauten ließ, daß die Beneš-Dekrete keinerlei Hindernis für einen Eintritt der Tschechischen Republik in die europäischen Strukturen seien.

Einer ähnlichen Meinung ist auch Gruša. Er weist jedoch auf einen moralischen Ausgleich mit der Vergangenheit hin. Die Tschechen sollten seiner Meinung nach großzügiger und auch zu einem Rückblick fähig sein. „Wir müssen den Mut finden, zu sagen, daß uns vielleicht das eine oder andere nicht so gelungen ist, und wir uns dafür schämen“, verdeutlichte er. Seiner Meinung nach erfreut sich die Tschechische Republik dennoch großen Vertrauens bei den Österreichern. „Dies verdeutlichen die steigenden Investitionen österreichischer Unternehmer in Tschechien“, fügte er an.



Der tschechische Botschafter in Österreich, Jiří Gruša fordert Mut zur Vergangenheitsbewältigung

## Orden für Beneš wäre Beweis für Unreife der CR für EU-Beitritt

Der tschechische Senat hat Anfang Juli in einer tumultartigen Sitzung mit knapper Mehrheit den ehemaligen tschechoslowakischen Präsidenten Edvard Beneš als posthumen Empfänger für den hohen tschechischen Masaryk-Orden vorgeschlagen. Die Entscheidung über die Verleihung, die jährlich am tschechischen Nationalfeiertag am 28. Oktober stattfindet, muß Präsident Václav Havel fällen. Der Bundesobmann der Sudetendeutschen Lands-

mannschaft in Österreich (SLÖ), Gerhard Zeihel, sähe in dieser Auszeichnung eine Verhöhnung der von Beneš in die Wege geleiteten Enteignung und Vertreibung von fast 3,5 Millionen Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg ab Mai 1945.

Eine derartige Entscheidung zeige deutlich, daß große Teile der tschechischen Politiker unreif für den Beitritt in die EU seien, schloß Zeihel.

**„SUDETENPOST“-SERIE**  
FOLGE 2  
**FAKTEN UND DATEN ZUM SUDETENLAND**

Die politische Entwicklung im Sudetenland ab 1848 ist Gegenstand dieser Serie, die auf dem vom Göttinger Arbeitskreis 1954 herausgegebenen Buch „Sudetenland – Ein Hand- und Nachschlagbuch über alle Siedlungsgebiete der Sudetendeutschen in Böhmen, Mähren / Schlesien“ beruht.

**Die Sudetendeutschen in der CSR**

**14. November 1918**

Die Nationalversammlung in Prag bestätigt die Bildung der neuen Republik und die Präsidentschaft Masaryks. Die vorläufige Verfassung vom 13. 11. 1918 wird am 29. 2. 1920 durch die endgültige Verfassung nach französischem Vorbild ersetzt.

**22. November 1918**

In dem Gesetz über Umfang, Grenzen und Beziehungen des Staatsgebietes von Deutsch-Österreich als Teil des Deutschen Reiches heißt es, daß Deutsch-Österreich auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes umfasse: „Das geschlossene Siedlungsgebiet der Deutschen innerhalb der bisher im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder“, d. h. die Alpenländer, Österreich und die deutsch besiedelten Gebiete von Böhmen, Mähren und Schlesien.

**27. November 1918**

Die deutschböhmisches Landesregierung muß ihren Sitz von Reichenberg vor dem drohenden Einmarsch der Tschechen nach Teplitz-Schönau verlegen. – Verhandlungen insbesondere des stellvertretenden Landeshauptmanns Seliger mit tschechischen Parteigenossen, den Sozialdemokraten Dr. Soukup und Němec, bleiben erfolglos. Der zu den Verhandlungen hinzugekommene Rašín erklärt: „Es gibt keine Deutschböhmen, sondern nur einen rebellischen Volksteil.“

**11. Dezember 1918**

Die deutschböhmisches Landesregierung verlegt ihren Sitz nach Wien und weicht damit der blöden Gewalt.

**22. Dezember 1918**

In einer Botschaft erklärt Präsident Masaryk vor der tschechoslowakischen Nationalversammlung in Prag: „Was die Deutschen in unseren Ländern anbelangt, so ist unser Programm schon längst bekannt. Das von den Deutschen bewohnte Gebiet ist unser Gebiet und bleibt unser.... Ich versichere, daß die Minoritäten in unserem Staate der vollen nationalen Rechte und der bürgerlichen Eintracht teilhaftig werden.“

**1. Jänner 1919**

Präsident Masaryk verkündet in seiner Neujahrsbotschaft: „Über Autonomie wird nicht verhandelt“.

Der Präsident der tschechischen Völkerbundliga, Prof. Mareš, erklärt im Parlament: „Es wäre ein Wahnsinn, das Streben an den Tag zu legen, die Deutschen für die Republik zu gewinnen. Diese Politik ist absurd. Wer da glaubt, den Deutschen ihren jetzigen Besitzstand im Staate zu belassen, handelt entweder aus Angst vor den Deutschen oder in der Hoffnung auf die Deutschen. Auch eine solche Angst und eine solche Hoffnung ist nationaler Verrat.“

In Böhmen und Mähren sind Deutsche und Tschechen wie folgt verteilt: Deutsche wohnen zu 85,9 Prozent in geschlossenen Siedlungsgebieten, zu 5,9 Prozent in Sprachinseln und zu 7,6 Prozent als Minderheiten; Tschechen zu 95,1 Prozent in geschlossenem Gebiet, zu 0,6 Prozent in Inseln und zu 3,8 Prozent als Minderheiten.

**Ende Jänner 1919**

Im Verlauf der Vorverhandlungen zum Abschluß eines Friedensvertrages mit Österreich überreicht die tschechoslowakische Delegation elf von Beneš vorbereitete und von ihr geprüfte Denkschriften. Unter ihnen hat besonders das Memorandum III mit dem Titel „Das Problem der Deutschen in Böhmen“ die politischen und propagandistischen Thesen dieser Gruppe über die Geschichte und die Bedeutung der deutschen Volksgruppe in Böhmen zum Inhalt.

# Erzbischof Vlk beklagt fehlende Aufarbeitung der Geschichte

Der Prager Erzbischof, Kardinal Miloslav Vlk, hat die fehlende Aufarbeitung der Vergangenheit in der Tschechischen Republik seit Ende des Kommunismus beklagt. In den vergangenen zehn Jahren hätten sich die Tschechen „mehr auf die Ökonomie konzentriert“, sagte Vlk der Leipziger Kirchenzeitung „Tag des Herrn“. Vernachlässigt worden seien dabei „Tatsachen, die die Umwandlung der Gesinnung“ betrafen, sagte der Prager Erzbischof im Zusammenhang mit dem Streit um die Beneš-Dekrete.

Vlk beklagte zugleich, im Westen werde manchmal vergessen, daß die tschechische Gesellschaft 40 Jahre lang indoktriniert wor-

den sei. „Die Inhalte waren etwa so: Die Revanchisten wollen uns das Sudetenland nehmen“. Heute noch sei etwas davon „auch unbewußt in den Köpfen und in den Herzen“ geblieben. Zudem seien die Tschechen in der Zeit des Kommunismus verschlossen gewesen und hätten sich „nur auf das eigene Land konzentriert“. Dies sei ein weiterer Grund, „warum sich die Menschen sehr leicht bewegen, motivieren und aufhetzen lassen“. Vlk hofft, daß die neue Situation in Europa neue Lösungsmöglichkeiten bringen werde.

**Restitutionsfrage bleibt ungelöst**

Auch die katholische Kirche in der Tschechischen Republik kämpft nach wie vor um

die Rückgabe konfiszierter Güter. Zwar wurde kürzlich ein von der Regierung ausgehandelter Vertrag zwischen der CR und dem Heiligen Stuhl vom neuen Außenminister Svoboda und dem päpstlichen Nuntius, Erzbischof Josef Erwin Ender, unterzeichnet. Dieser Vertrag enthält allerdings keine Lösung der Restitutionsproblematik. Er regelt nur Fragen im Verhältnis zwischen Kirche und Staat.

In Tschechien hatte es an dem Vertragswerk heftige Kritik gegeben, weil es angeblich die Souveränität der Tschechischen Republik verletze und der katholischen Kirche eine privilegierte Stellung gebe.

OÖ. Landesausstellung 2002 Stift Waldhausen  
1. Mai bis 3. November

# feste feiern






## DIE feste feiern WIE SIE fallen!

Die diesjährige Landesausstellung in Waldhausen/Strudengau zeichnet unter dem Titel „feste feiern“ die bunte, facettenreiche Kulturgeschichte des Festes nach. Über 1000 Originalobjekte werden in den mit großer Sorgfalt restaurierten Räumen des ehemaligen Stiftes von Waldhausen gezeigt.

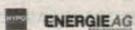
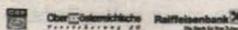
Feste und Feiern bringen Abwechslung in unser Leben. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der kulturellen Identität unseres Landes, ohne sie gäbe es nichts, was den Festtag vom Alltag unterscheidet.

Der thematische Bogen der Landesausstellung spannt sich von den ausladenden Festen der Antike über die Riten der Weltreligionen, mittelalterliche und barocke Prunkveranstaltungen sowie das heimische Brauchtum bis hin zur Event- und Partykultur unserer Zeit.

Im Rahmenprogramm „feste erleben“ werden begleitend zur Ausstellung insgesamt 70 authentische Feste von Kulturschaffenden aus Oberösterreich gefeiert. Das Festprogramm reicht von Musik-, Theater- und Tanzdarbietungen über Kinder-, Jugend und Familienfeste bis hin zu religiösen Feiern und bodenständigem Brauchtum.

Alle diese Feste und Feiern geben ein beeindruckendes Zeugnis von der Lebendigkeit und Vielfalt oberösterreichischer Festkultur.

[www.oberoesterreich.at/landesausstellung](http://www.oberoesterreich.at/landesausstellung)

**Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer über die OÖ. Landesausstellung 2002:**

„Als Kulturreferent von Oberösterreich möchte auch ich Sie einladen, die Landesausstellung in Waldhausen/ Strudengau zu besuchen und dabei zu sein, wenn es gilt, die Feste zu feiern und zu erleben.“

**Informationen zur Landesausstellung 2002**  
Institut für Kulturförderung,  
Spittelwiese 4, A-4021 Linz  
Tel. 0732 /77 20-15658 Fax DW. 11786  
e-mail: k.post@ooe.gv.at



## Sudetendeutsche Ferienwoche 2002 am Millstätter See ... und wieder war es wunderschön!

Die letzte Juniwoche im Jahr ist in der Markt-gemeinde Seeboden für das Ferientreffen der Sudetendeutschen reserviert. Anreisetag war diesmal Sonntag, der 23. Juni. Allgemeiner Treffpunkt ist das Seecafé Penker direkt am Millstätter See, wo sich etliche der Teilnehmer zu einem gemütlichen Wiedersehensplausch einfanden.

Die offizielle Begrüßung fand am Montag, um 9 Uhr, im Kulturhaus durch den Bürgermeister Ing. Eder und Landesobfrau Gerda Dreier statt. Bürgermeister Ing. Eder gab seiner Freude Ausdruck, daß sich so viele Teilnehmer eingefunden haben. Er betonte, daß auch die Markt-gemeinde Seeboden ein kulturelles Zentrum für die Sudetendeutschen sei, wo sich Landsleute und Freunde zum Gedankenaustausch treffen und über ihre Erlebnisse sprechen können. Denn gerade wenn man älter wird, ist das Bedürfnis groß, mit Menschen aus der Heimat beisammen zu sein. Landesobfrau Dreier dankte für die netten Worte des Bürgermeisters, begrüßte die Teilnehmer herzlich und wünschte allen Teilnehmern eine erlebnisreiche, schöne Woche mit guten Kontakten zueinander. Umrahmt wurde dieses erste Zusammentreffen mit wunderschönen Liedern vom „Quartett Seeboden“. Es war eine schöne Einstimmung für die kommende Woche. Um 10 Uhr stand vor dem Kulturhaus bereits der Autobus mit „unserem“ bewährten und beliebten Fahrer Herrn Peter. Eine Drauschiffahrt ab Villach nach St. Nikolai stand auf dem Programm. Dort wurden wir bereits vom Autobus erwartet, der uns zunächst zum Gasthaus „Zum Josef“ zum Mittagessen brachte. Anschließend fuhren wir zum Ossiacher See, wo wir die Stiftskirche und den Friedhof, wo auch der polnische König Boleslaw II. seine letzte Ruhe fand, besichtigten. Bei strahlendem Sonnenschein, dem Schimmern und Glitzern des Ossiacher Sees, wurde die Rückfahrt nach Seeboden angetreten. Am Abend zeigte Herr Schmölzer im Kulturzentrum Seeboden wunderschöne Dias der Kärntner Landschaft im Jahreslauf.

Am Dienstag sollte bei Schönwetter eine Fahrt zum Großglockner unternommen werden. Leider war die Wetterlage für eine Glocknerfahrt ganz und gar nicht geeignet, weshalb Frau Kabusch vom Touristenzentrum bei der Wetterstation Erkundigungen einholte. Von dieser Fahrt wurde abgeraten. Diese Fahrt wurde für das nächste Jahr vorgemerkt. Auch die Alternativfahrt nach St. Paul unterblieb, denn der Himmel war verhangen und man wollte doch etwas von der wunderschönen Landschaft sehen. Keiner ließ sich deshalb die gute Laune verderben, es bildeten sich Gruppen, es gab ja viel zu erzählen und das Wiedersehen mußte gefeiert werden.

Die Fahrt am Mittwoch, dem 26. 6., zur Sommerregger Hütte am Tschiernock wurde mit dem kleineren Postautobus vorgenommen, da der Weg dorthin sehr steil und kurvenreich ist. Da es mehr Teilnehmer als Platz im Autobus gab, wurden die Interessierten auch mit einem Taxi zur Sommerregger Hütte befördert. Bei der Hütte

wurden wir vom Vorsitzenden des Aussiger Hilfsvereines München, Herrn Gierschik mit Gattin und den Schwiegereltern Schmidt (Herr Schmidt ist immerhin schon ein Neunziger!) sowie ehemaligen Aussiger Landsleuten erwartet. Das Wetter war herrlich. Einige kleine Gruppen erkundeten die Umgebung, andere machten es sich auf Bänken und Liegestühlen vor der Hütte bequem.

Franz, der Harmonikaspieler, sorgte für gute Stimmung zusammen mit Peter. Gut gelaunt fuhren wir zurück nach Seeboden.

Am Abend trafen wir uns wieder im Kulturhaus. Gedichte und Geschichten, vorgetragen von Frau Susanne Svoboda – auch in Mundart. Frau Liesl Wunde schloß sich mit „S' paurisch ABC“ an. Sprache, vor allem unsere vielen Mundarten und Brauchtümer, werden weiter gepflegt. Dabei kommen viele Erinnerung an die Kindheit in der Heimat hoch. Auch Frau Uta van Deun, aus Teichstatt / Nordböhmen stammend, hatte sich wieder bei uns eingefunden und erzählte vom Schicksal ihrer Familie in Gedichtform. Für alle sehr berührend und unser aller Wunsch für sie: Kraft und Durchhaltevermögen. Auch Frau Möwe hatte sich zu uns gesellt und wurde herzlich begrüßt. Sie hatte Tage zuvor Ostpreußen zu Gast in Seeboden. Auch diese treffen sich dort schon viele Jahre. Es wurde noch lang in den Abend hinein diskutiert und geplaudert.

Am Donnerstag, dem 27. 6., stand eine interessante Fahrt nach Spilimbergo in Friaul auf dem Programm. Herr Peter wußte viel zu erzählen, über die Landschaft oder über die Menschen. Wir fuhren durchs Kanaltal, gesäumt von den Julischen Alpen links und den Karnischen Alpen rechts. Landesobfrau Dreier, die auch Vorsitzende der Volksdeutschen Landsmannschaften in Kärnten ist, berichtete über die Bewohner des Kanaltales, welches bis zum Ende des Ersten Weltkrieges zu Österreich gehörte. Aufgrund des Friedensvertrages von St. Germain wurde es dem Königreich Italien zugesprochen. Aufgrund der Mussolini-Hitler-Verträge von 1939 für die Umsiedlung der „Anderssprachigen“ waren auch die Bewohner des Tarviser Gebietes betroffen. Sie mußten sich zwischen der deutschen und der italienischen Sprache entscheiden. Wer Deutsch wählte, mußte auswandern. Circa 5700 von 8000 waren betroffen. Sie mußten also auswandern. Zum Großteil kamen sie nach Kärnten und in die Steiermark. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges gingen sie nicht mehr in ihre Geburtsorte zurück. Sie blieben in Österreich. Der Kanaltaler Kulturverein wurde gegründet und vor einigen Jahren schlossen sie sich dem Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften in Kärnten an. Viele unserer Teilnehmer fuhren zum ersten Mal durch diesen Teil Friauls an diesem herrlichen Tag. Gegen Mittag erreichten wir den Fabrikationsbetrieb von Mosaiksteinchen in Spilimbergo. Bei 1300 Grad Celsius sind Arbeiter drei Stunden lang pro Schicht im Einsatz. In einem typischen italienischem Restaurant war für unser leibliches Wohl gesorgt. Am Nachmit-

tag wurde die Meisterschule für Mosaikstein-erzeugung besichtigt. Danach folgte eine Stadt-führung und eine Dombesichtigung. Der Weg zurück führte uns über Weinberge, über den Tagliamento durch Gemona und durch Venzone, die Erdbebengebiete von 1976.

Am Freitag, dem 28. 6., hielten uns Regen und Nässe davon ab, in den Klinger-Park zu gehen. Der Videofilm „Sudetendeutsche und Tschechen“ war für die Zuseher beeindruckend und sorgte für Diskussionen.

Am Abend fand im Gasthof „Postwirt“ die Ehrung der Teilnehmer mit „Fünf-Jahres-Jubiläum“ statt. Dazu gehören: Ehepaar Knauer aus Rosenheim, Ehepaar Steiner aus Wattens, Frau Wunde aus Enns, Frau Derdak aus Wien, Frau Winkler aus Windischeschenbach und Frau Gottwald aus Tengen. Der anschließende Leseabend von Frau Svoboda: „Heimat ist nicht nur ein Ort, sondern geschieht dort, wo Menschen einander wohlwollend begegnen!“ füllte den Saal bis auf den letzten Platz. Die Gedichte, die Bilder der Heimat wurden von Susanne Svoboda, Gerda Dreier, Liesl Wunde und Uta van Deun vorgetragen. Die Gesangseinlagen des Quartetts Seeboden rundeten den gelungenen Abend ab. Auf Wunsch wurde zum Ausklang das Kärntner Heimatlied gesungen. Da dieser Abend für einige schon der Abschiedsabend in Seeboden war, dankte Gerda Dreier für ihr Kommen und gab ihrer Hoffnung Ausdruck, daß auch nächstes Jahr alle wieder so zahlreich erscheinen werden.

Am Samstag, dem 29. 6., wurde überraschend Landeshauptmann Dr. Jörg Haider beim Autobus von Frau Dreier empfangen, der die Teilnehmer der Ferienwoche in Seeboden begrüßte.

Abfahrt nach St. Veit, wo wir bereits von Obmann Katzer und einer Abordnung der SL St. Veit erwartet wurden. In Vertretung von Bürgermeister Mock wurden wir von Frau Stadtrat Stromberger im Arkadenhof der Stadtgemeinde herzlich willkommen geheißen. Nach einer ausgezeichneten Führung durch die Herzogsstadt verließen wir beeindruckt St. Veit in Richtung Pöckstein. Im Garten des ehemaligen Sommerpalastes des Bischofs zu Gurk waren wir zum ersten Gartenfest des Hemmalandes von Bürgermeister Ing. Kampl (Gurk) eingeladen worden.

Die Schützengarde geleitete den Bischof zu Gurk Dr. Schwarz in den Schloßgarten. Durch das schöne Gurktal fuhren wir über Hochnridl, Kleinkirchheim zurück nach Seeboden. Wieder verabschiedeten sich einige Teilnehmer.

Am Sonntag gab es noch Zeit für Gespräche im Café Penker, wo man sich zu Kaffee und Torte oder auf einen Eisbecher traf. Am Montag endete für alle Teilnehmer die Ferienwoche in Seeboden. Frau Dreier verabschiedete sich von allen Teilnehmern und freut sich auf ein Wiedersehen im Jahr 2003 am Millstätter See.

Auch für Sie wäre die Ferienwoche in Seeboden ein unvergeßliches Erlebnis, zu dem wir Sie gerne begrüßen würden!



Überraschungsbesuch: LH Haider (mit Landesobfrau Gerda Dreier) begrüßt die Teilnehmer der Sudetendeutschen Ferienwoche in Seeboden.

## Museumsführer und Info-Prospekt zu AVNOJ-Gesetzen hergestellt

Der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) hat einen eigenen Museumsführer hergestellt, der möglichst alle musealen und volkskundlichen Einrichtungen der volksdeutschen Heimatvertriebenen in ganz Österreich auflistet. Der VLÖ-Museumsführer enthält alle wichtigen Angaben, wie Adressen, Kontaktpersonen, Öffnungszeiten und Eintrittspreise. Der VLÖ-Museumsführer gliedert sich nach Bundesländern und ist reich mit ausgewähltem Bildmaterial bestückt, das einen guten Einblick in das kulturelle Erbe der Sudetendeutschen, Donauschwaben, Siebenbürger Sachsen, Deutsch-Untersteirer, Gottscheer, Beskidendeutschen, Buchenlanddeutschen, Banater Schwaben und Karpatendeutschen in Österreich gibt. Außerdem sind für den österreichischen Interessenten die großen Museen der volksdeutschen Landsmannschaften in Deutschland mit allen wichtigen Angaben angeführt.

Der VLÖ stellt weiters einen neuen achtseitigen Informationsprospekt (A 5) zur Thematik der AVNOJ-Gesetze vor, die im originalen Wortlaut abgedruckt sind. Der Prospekt enthält zu-

dem in knappen Ausführungen die wichtigsten historischen Eckdaten der deutschen Volksgruppen im ehemaligen Jugoslawien. Neben einer kleinen Auswahl von anschaulichen Landkarten und Originalfotos finden sich im Prospekt Zeitzugeberberichte, die dem Leser den Völkermord an den Donauschwaben, Deutsch-Untersteirern und Gottscheern in Jugoslawien in erschütternder Art und Weise dokumentieren. Der AVNOJ-Prospekt richtet sich an alle öffentlichen Einrichtungen in und außerhalb Österreichs und alle österreichischen Medien.

Der AVNOJ-Prospekt liegt auch in englischer Übersetzung vor und soll im kommenden Herbst an alle Abgeordneten des EU-Parlaments und des amerikanischen Kongresses verschickt werden.

Der VLÖ-Museumsführer und der AVNOJ-Prospekt sind kostenlos und schriftlich über die folgende Adresse anzufordern oder gleich direkt im VLÖ-Büro (Montag bis Freitag von 9 bis 12.30 und 13.00 bis 15.00 Uhr) abzuholen.

Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ), „Haus der Heimat“, Steingasse 25, A-1 030 Wien, [vloe@chello.at](mailto:vloe@chello.at).

### Wer hat in seiner Familie sinngemäß gleiches Leid erfahren und ertragen müssen bzw. wer kennt solche Fälle?

Wir gedenken der vor 55 Jahren an den Folgen tschechischer Untaten verstorbenen

#### Marie Lange, geb. Hörbe

geb. 7. Juli 1888 in Dörfel / Kr. Reichenberg – gest. 19. August 1947 in Berlin-Hermsdorf

Vor der Vertreibung aus der Heimat war ihr – wie allen Sudetendeutschen – von den tschechischen Machthabern aufgrund der noch heute in Tschechien hochgeprägten, von der deutschen Politik und der Europäischen Union weiterhin geduldeten verbrecherischen Beneš-Dekrete jede ärztliche Hilfe verweigert worden.

Nach ihrer Vertreibung aus der Heimat konnten ärztliche Mühnen Gesundung oder auch nur Besserung des Gesundheitszustandes nicht mehr erreichen.

Für den Transport der Schwerkranken vom zugewiesenen Aufenthaltsort Glienicke / Nordbahn in das Krankenhaus im benachbarten Berlin-Hermsdorf konnte sich die von den Tschechen ausgeraubte und vertriebene an ihrem Schicksal unschuldige und so verarmte Familie nur ein Pferdefuhrwerk leisten.

Vom Ableben ihrer Lieben erfuhren die Angehörigen erst, nachdem sie in deren Krankenhausbett eine andere Patientin vorgefunden hatten.

Marie Lange ruht fern der Heimat auf dem Friedhof in Glienicke / Nordbahn.

In stiller Trauer:

Elisa (Tochter) und Hermann Lange

D-61137 Schöneck / Hessen, Froschbachstraße 12

## Herzliche Einladung nach Erlangen

750 JAHRE  
KOMOTAU  
1000 JAHRE  
ERLANGEN  
25.  
Bundestreffen



50 Jahre  
Patenschaft  
ERLANGEN  
für den  
Heimatkreis  
KOMOTAU

6.-8. September 2002

### RAHMENPROGRAMM

#### Samstag, 7. September:

9.30 Uhr: Einlaß.  
13.00 Uhr: Eröffnung des 25. Heimattreffens und der Jubiläumsgroßfotoausstellung im Foyer der Heinrich-Lades-Halle (Stadthalle) Erlangen.  
14.00 Uhr: Kranzniederlegung am Mahnmal des Heimatkreises an der Sieglitzhofer Straße (Adalbert-Stifter-Schule).  
16.00 Uhr: Festversammlung des Heimatkreises. Stadthalle, kleiner Saal; Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis, Gäste: Festvortrag Historiker Dr. Alfred Schickel (Zeitgeschichtliche Forschungsstelle Ingolstadt).  
19.00 Uhr: Festabend im großen Saal der Stadthalle.  
20.15 Uhr: Unterhaltung und Tanz im kleinen Saal.

#### Sonntag 8. September:

8.45 Uhr: Gottesdienst in der Kirche Sankt Bonifaz in Erlangen, Sieboldstraße.  
9.30 Uhr: (bis ca. 17.00 Uhr) Großtreffen in der Stadthalle, dazwischen, ca. 10.45 Uhr, Begrüßung zum Sonntag.

Die Festkanzlei befindet sich im Eingangsraum der Heinrich-Lades-Halle (Stadthalle). Samstag, von 9.30 bis 19.00 Uhr, Sonntag, 9.30 bis 15.00 Uhr.

Die Heimatstuben im Stutterheim-Palais, Marktplatz 1, sind geöffnet von: Freitag, dem 6. 9., von 15.00 bis 18.00 Uhr; Samstag, dem 7. 9., von 9.00 bis 17.00 Uhr; und Sonntag, dem 8. 9., von 9.00 bis 13.00 Uhr.

Kurt Stoupa, Heimatkreisbetreuer

## Deutsches Trachtenfest

Anlässlich des Deutschen Trachtenfestes 2002, verbunden mit dem 51. Vinzenzfest und dem 28. Egerländer Landestreffen, findet am Samstag, dem 24. August, im katholischen Gemeindezentrum St. Georg Unterboihingen, Bürgerstraße 4, in Wendlingen am Neckar, eine Festsetzung des Patenschaftsrates und des Heimatausschusses sowie des Deutschen Trachtenverbandes und der Heimat- und Trachtenverbände statt. Die Festsetzung beginnt um 10.00 Uhr.

#### Tagesordnung:

1. Begrüßung und Bericht – Bürgermeister Andreas Hesky.
2. „Das Europa der Traditionen – Perspektiven und Aufgaben für den ganzen Kontinent“ – Rainer Wieland, MdEP.
3. „Tracht in Europa“. – Knut Kreuch, Bürgermeister, Wechmar, Stv. Bundesvorsitzender des Deutschen Trachtenverbandes.
4. Aussprache.
5. Schlußwort – Bürgerm. Andreas Hesky.

## Hohe Auszeichnung für Gerda Dreier

Am 2. 7. 2002 erhielt unsere Landesobfrau Gerda Dreier im Rahmen der Feierstunde des fünfzigjährigen Bestandsjubiläums der Volksdeutschen Landsmannschaften in Gurk das Gottscheer Ehrenzeichen in Gold überreicht.

Dazu möchten wir Dir, liebe Gerda, ganz herzlich gratulieren. Dein langjähriger vorbildlicher Einsatz für die Sudetendeutsche Landsmannschaft sowie Dein Engagement im Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften verdienen Respekt. Wir freuen uns, daß Dir mit dieser Auszeichnung zumindest eine äußere Anerkennung für Deine Leistungen ausgesprochen wurde. Landsmannschaft Kärnten

# Österreich entschädigt Kriegsgefangene

Das in Österreich mit Jänner 2001 in Kraft getretene Kriegsgefangenenentschädigungsgesetz sollte alle „Alte Kameraden“ aufhören lassen. Es bot für einen großen Teil der österreichischen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten eine nach der Dauer der „Anhaltung“ gestaffelte monatliche Rente von öS 200.– bis öS 500.– auf Lebenszeit. Einzelheiten über die weiteren Bedingungen und die Antragsstellung sind bei allen Trägern der öffentlichen Sozialversicherungen und im Ministerium für Soziales zu erfragen.

Trotz der bescheidenen Beträge ist dem Gesetzgeber Hochachtung zu zollen, hat er sich doch vorteilhaft über den „Zeitgeist“ hinweggesetzt.

Leider hatte das Gesetz einen schweren Mangel, weil es nur für Personen galt, die in mittelost- oder osteuropäischen Staaten in Kriegsgefangenschaft geraten waren oder nach einer Festnahme dort „angehalten“ wurden. Die Gefangenen und Internierten bei den Westalliierten waren ausgenommen. Dies entsprach der Jahrzehnte aufrechterhaltenen, aber irrigen Vorstellung, diese rund fünf Millionen Gefangenen würden gut, mindestens nach den Regeln der Genfer Konvention, behandelt. Dem war ab der Kapitulation, als für die in deutscher Hand gehaltenen alliierten Soldaten keine Gefahr von Repressalien bestand, meist nicht so.

Die Genfer Konvention wurde jedenfalls durch die Amerikaner mit der Schaffung des Begriffs „DWF = Entwaffnete Personen“ auf die nach der Kapitulation in Gefangenschaft

geratenen deutschen Soldaten weitgehend nicht angewandt. Inzwischen sind die grausamen Zustände in den berüchtigten sogenannten Rheinwiesenslagern u. a. mit dem Erscheinen des Buches „Der geplante Tod“ von James Bacque – Historiker und Verlagslektor in Toronto / Kanada – hinreichend dokumentiert. Durch Hungerrationen und infolge von Krankheiten sind rund eine Million der gefangenen Soldaten umgekommen (Quelle: James Bacque „Der geplante Tod“, erweiterte Ausgabe, 8. Auflage, Ullstein-Verlag, ISBN 354-833-1637); wegen der Schilderung von Einzelheiten wird auf den Autor James Bacque verwiesen. Der Verfasser dieses Beitrags weiß aus eigener Erfahrung, wovon er schreibt. Nach vier Jahren Fronteinsatz in Rußland (zweimal), Afrika, Normandie sowie Ardennenschlacht geriet er als vielfach ausgezeichnete Panzeroffizier bei den letzten Kämpfen der AA2 in Franken (D) verwundet in US-Kriegsgefangenschaft. Ohne ärztliche Versorgung und ausnahmslos unter freiem Himmel überstand er eines der ausgedehnten „Hungerlager“ von April bis November 1945.

Unter Schilderung dieser Zustände beantragte er – gegen den oben angeführten Gesetzeswortlaut – ebenfalls eine Rente und klagte nach der erwarteten Abweisung beim Sozialgericht in Wien mit der Absicht, die Ungleichbehandlung vor den Österreichischen Verfassungsgerichtshof zu bringen. Auch andere Benachteiligte intervenierten auf verschiedene Art.

Und nun geschah das Unerwartete: Der Österreichische Nationalrat beschloß per Gesetz eine Novellierung des Kriegsgefangenenentschädigungsgesetzes, mit der die Entschädigung auch auf die Kriegsgefangenen der Westalliierten ausgedehnt wurde. Es ist im März 2002 rückwirkend mit 1. 1. 2002 in Kraft getreten, das heißt, die Leistungen beginnen ab 1. 1. 2002 auch dann, wenn (rechtmäßige) Anträge im Laufe dieses Jahres eingebracht werden. Ist dies schon vorher geschehen, gilt gleichwohl derselbe Stichtag. Anspruchsberechtigt sind nun auch Österreicher, die ihren Wohnsitz im Ausland haben. „Großzügigerweise“ werden die Leistungen auch auf Personen ausgedehnt, die im Ersten Weltkrieg (!) durch die Alliierten Mächte angehalten wurden. Von diesem Personenkreis dürften kaum allzu viele Anträge zu erwarten sein. Gegebenenfalls ist für ihn von besonderer Bedeutung, daß neben gesetzlichen Vertretern auch sogenannte Sachwalter antragsberechtigt sind.

Nachweise über Dauer und Ort der Gefangenschaft (Entlassungsschein, Zeugen, Korrespondenz u. dgl.) erübrigen sich, wenn diese Zeiten als Ersatzzeiten für die Pension berücksichtigt wurden.

Und um wieviele wird der Lebensstandard gehoben? Die Leistung beträgt:

€ 14,53 / Monat bei mindestens drei Monaten  
€ 21,80 / Monat bei mindestens zwei Jahren  
€ 29,07 / Monat bei mindestens vier Jahren  
€ 36,34 / Monat bei mindestens sechs Jahren Gefangenschaft. Dr. Ernst Gottstein

## Wenn die Henne kräht...

Kaum hat in jüngster Zeit das Historikerehepaar Hahn durch Beiträge in der deutschen Presse von sich reden gemacht, da tauchte in „Lidové noviny“ vom 16. 4. 2002 erneut ein Artikel aus der Feder dieses „Autorenkollektivs“ auf. Daraus geht beiläufig hervor, daß in Tschechien bisher 350 Künstler, Intellektuelle oder Geistliche einen Appell an die Abgeordneten gerichtet haben, unter dem Motto: „Stop dem Nationalismus“. Darin kommt der Satz vor, „der Entfaltung nationaler Leidenschaften klar und offen entgegenzutreten“. Im Hintergrund stehen die Debatten um die Beneš-Dekrete, die im Zusammenhang mit der EU-Erweiterung auch in Tschechien begonnen und die in den Hintergrund getretenen Gespräche über die tschechisch-deutsche Vergangenheit neu belebt haben. Doch beim Weiterlesen dieses Zeitungsartikels wird bald klar, daß deren Autoren auf Konfrontationskurs mit der SL, deren Satzung und deren Sprecher Johann Böhm gehen. Es werden Rachegefühle von Eva Hahnová spürbar, weil sie ihren jahrelangen Arbeitsplatz im Collegium Carolinum in München verlassen mußte und es daher an der Zeit hält, „im Sudetendeutschen Haus in München Fenster und Türen aufzureißen“ („Die Zeit“ v. 16. 2. 2002).

„Durchaus teilen wir Eure Absicht“, so wenden sich die Hahns an die Mitunterzeichner des Aufrufs an die Parlamentarier, „daß es gut ist, über die Vergangenheit intensiv und offen zu debattieren“. Sie meinen aber, daß es den Unterzeichnern des „Aufrufs „Stop dem Nationalismus“ entgangen sei, daß diese Debatten in der tschechischen Öffentlichkeit vom ersten Augenblick an nach der Befreiung von der kommunistischen Diktatur geführt worden sind“. Was aber uns nicht „entgangen“ ist, war die mangelnde Dialogbereitschaft der tschechischen Seite mit den Sudetendeutschen „nach der Befreiung von der kommunistischen Diktatur“. Wie aus damaligen tschechischen Presseberichten hervorgeht, war es der Vorsitzende der neu gegründeten Bürgerpartei ODS, Václav Klaus, seines Zeichens damals Ministerpräsident in Tschechien, der „kein grünes Licht gab für die Aufnahme des Dialoges“. (Und Staatspräsident Havel bagatellierte dies mit der Bemerkung, daß es weniger wichtig sei, wann ein solcher Dialog stattfände, als daß er überhaupt zustande komme.) Mit dem Zeitgedächtnis der Historikerin, Frau Hahnová, kann es also nicht allzuweit her sein. Sie steigert sich vielmehr in den Hinweis, daß die in München wöchentlich erscheinende „Sudetendeutsche

Zeitung“, „keine sich bietende Plattform für Stimmen unabhängiger Intellektueller ist“; ein Seitenhieb auf Emanuel Mandler und andere tschechische Publizisten, die in dieser Zeitung zu Wort gekommen sind.

In pathologischer Manie steigert die Hahnová ihren Angriff auf die Sudetendeutsche Landsmannschaft. Sie zitiert eine Verlautbarung deren Sprechers Johann Böhm, der an erster Stelle das Recht der Sudetendeutschen auf ihre ursprüngliche Heimat einfordert, danach erst über Entschädigungsfragen und erst an dritter Stelle über die Aufhebung der Beneš-Dekrete spricht. Die „Historikerin“ belehrt die Mitunterzeichner des Aufrufs „Stop dem Nationalismus“, daß sich diese des Unterschieds zwischen Debatten über die Vergangenheit und solchen über gegenwärtige Konflikte in den tschechisch-deutschen Beziehungen nicht bewußt seien. Damit hat sie insofern recht, als Vergangenheit und Gegenwart dieser Beziehungen eine untrennbare Einheit bilden!

Meditation über die Vergangenheit sei ein beliebtes Thema für Historiker und Intellektuelle (welch ein feiner Unterschied), während es Pflicht der Parlamentarier sei, sich mit politischen Gegenwartsfragen zu beschäftigen, meint Frau Hahnová. Wie aber können diese richtigen Entscheidungen das Hintergrundwissen aus den „Meditationen“ der Historiker treffen?

Frau Hahnová täte selbst gut daran, sich als Historikerin mit solchen Meditationen zu befassen und sich nicht mit ihren Hetzartikeln in die „gegenwärtigen Konflikte in den tschechisch-deutschen Beziehungen“ einzumischen.

Am Ende ihres Artikels in der eingangs erwähnten „Lidové noviny“ verlassen Henne und Hahn vollständig den Boden sachlicher Argumentation. Sie entpuppen sich als wahre Populisten und distanzieren sich von der Geisteswelt der Mitunterzeichner jenes Aufrufs „Stop dem Nationalismus“, den sie sich im übrigen widersetzen, mitzuunterzeichnen. Vielmehr zeichnen sie für die stauende Leserschaft in Tschechien die Horrorvision von der Rückkehr sämtlicher weltweit verstreut lebenden 3,8 Millionen Sudetendeutscher in die angestammte Heimat, würde ihnen da Heimatrecht gewährt. Dabei ist aus zurückliegenden Meinungsumfragen wohl bekannt, daß von den heute noch lebenden vertriebenen Sudetendeutschen nur ein sehr geringer Prozentsatz rückkehrwillig ist. Dies weiß natürlich auch die Hahnová aus ihrer Tätigkeit im Collegium Carolinum bis zu ihrer Hinaus-

komplimentierung im Jahr 1999. (In wessen Auftrag mag sie da wohl eingeschleust worden sein?)

In der Heimat galt die Bauernregel: Wenn die Henne kräht, gibt es Regen. Frau Hahnová möge darauf achten, daß aus diesem Regen nicht eines Tages eine Sturzflut auf sie niedergeht, die ihr die Maske der Verlogenheit und des Sichversteckens hinter ihrem Ehemann Hans Henning Hahn, den sie stets als Mit-Autor für ihre Tiraden mißbraucht, vom Gesicht reißt.

Josef Weikert

## Gemütliches Treffen beim Heurigen in Wien

Alle ehemaligen Freunde und Kameraden aus der SdJ Wien, Niederösterreich und dem Burgenland aus früheren Tagen treffen sich gemeinsam mit den Kameraden der SLÖ-Bezirksgruppe Wien und Umgebung (wo ja viele ältere Freunde tätig sind) sowie den Angehörigen der jüngeren und mittleren Generation – auch wenn diese zum ersten Mal dabei sein wollen! – zu einem gemütlichen Beisammensein am Freitag, 6. September, ab 18.30 Uhr, beim Heurigen Metzger-Prillinger, in Wien 19, Rudolfinergasse (hinter dem Rudolfinerhaus). Dieser ist leicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen: Linie 38, 10 A und 39 A – Station Silbergasse bzw. mit der Schnellbahn-Vorortlinie, Station Oberdöbling).

Selbstverständlich sind auch alle anderen interessierten Landesleute sehr herzlich eingeladen. Dieses Treffen ist bestimmt wieder eine gute Gelegenheit, mit alten und neuen Freunden zusammenzutreffen und zu plauschen.

Ein gutes Tröpferl sowie das reichhaltige Buffet werden das Ihre dazu beitragen. Schon jetzt freuen wir uns auf Eure Teilnahme, werte alte und neue Freunde, werte Landesleute!

Fragt ganz einfach beim Heurigen nach Klaus Adam beziehungsweise Horst Mück – man wird Euch da gerne helfen.

Also, bis zum 6. September – Du kommst doch auch?

## Gedenkstein für die Heimatvertriebenen



Das Bild zeigt die Gedenkstätte der Heimatvertriebenen für das Zlabingser Ländchen. Errichtet und eingeweiht am 16. Juni 1974, erweitert am 14. August 1988. Anfang Juni 1945 wurde die deutsche Bevölkerung aus den 45 Orten des Zlabingser Ländchens – ca. 12.500 Personen – aus ihrer angestammten Heimat vertrieben. Dabei fanden 51 Personen einen gewaltsamen Tod. Nur wenige Meter nach dem Grenzübergang, an der Straße Zlabings – Fratres (Gem. Waldkirchen), wo die Vertriebenen nach stundenlangem Fußmarsch eine erste Rast machen konnten, errichtete der Heimatkreis Zlabings an dieser Stelle zu Ehren der Opfer in der Heimat und in aller Welt diese Gedenkstätte.

## Maria-Schnee-Grenz-Fußwallfahrten 2002

Wie in den vergangenen Jahren, finden auch heuer wieder im August die drei traditionellen Maria-Schnee-Grenzwallfahrten statt.

### Montag, 5. August – Fest Maria Schnee

8.45 Uhr von der Maria-Schnee-Kirche am Hiltzschnberg über den Maltsch-Grenz-Wallfahrtsteg in Stiegersdorf – 9.30 Uhr – nach Maria Schnee beim Heiligen Stein. – 11 Uhr heilige Messe in der Wallfahrtskirche Maria Schnee beim Heiligen Stein. Musikalische Gestaltung durch den Sudetendeutschen Singkreis Linz. Wallfahrtsleiter: Karl Fleischanderl, vulgo Toni in Stiegersdorf, Vorbeter: August Wagner.

### Sonntag, 11. August, Maria-Schnee-Sonntag

7.15 Uhr von der Steinernen Maltsch-Grenzbrücke in Mayrspindt, Pfarre Windhaag bei Freistadt, über Zettwing, Oppolz nach Maria Schnee beim Heiligen Stein. – 11 Uhr heilige Messe in der Wallfahrtskirche Maria Schnee beim Heiligen Stein. Wallfahrtsleiter: Alois Quass, Vorbeter: Herbert Zachrias.

### Donnerstag, 15. August, Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel

8.00 Uhr heilige Messe in der Wallfahrtskirche Maria Schnee beim Heiligen Stein. – 8.30 Uhr Abgang der Fußwallfahrt von der Mutterkirche über den Maltsch-Grenz-Wallfahrtsteg in Stiegersdorf zur Tochterkirche am Hiltzschnberg. – 10.30 Uhr heilige Messe im Wallfahrtskirchlein. Wallfahrtsleiter: Ernst Zika, Vorbeter: Emma Kletzenbauer.

Der Freundeskreis lädt alle Heimatfreunde, Marien-Verehrer und Maria-Schnee-Freunde recht herzlich zu den Wallfahrten und Meßfeiern ein.

Das Pfarrkomitee Meinetschlag teilt mit, daß das Programm des heurigen Jubiläums-Pfarrtreffens vom 15. / 18. August planmäßig stattfindet. Es ändert sich nur, daß der Dia-Vortrag von Quass Pepi am 16. 8., 17.00 Uhr, nicht im Waldhaus, sondern im Gasthaus Sengtschmied in Windhaag stattfindet. Ferner ist die Kulturfahrt im Bezirk Freistadt am 17. 8. mit einer Stadtbesichtigung von Freistadt mit kompetenter Führung um 10 Uhr. Treffpunkt ist am Hauptplatz vor dem Stadt-Café Lubinger.

Das Heimatbuch der Pfarrgemeinde Meinetschlag mit der Vertreibungsdokumentation ist bereits in der Endredaktion und wird bei Erscheinen dieses Berichtes bereits in der Drucklegung sein, so daß es sicher bis zum Pfarrtreffen fertig sein wird. Am Preis des Buches von 20 Euro hat sich dank der knappen Kalkulation nichts geändert. Herta u. Johannes Spörker

## 3. Adi-Penk-Gedächtnis-Jedermann-Wettkampf am 7. September in Wien

„Fit, mach mit!“ lautet das Motto und jedermann ist herzlich zu dieser sportlichen Veranstaltung eingeladen! Jeder kann daran teilnehmen, gleich welchen Alters oder Geschlechts – von ca. vier bis über 80 Jahre, ob sudetendeutscher Herkunft oder nicht!

Alle sportbegeisterten Kinder, Jugendlichen, Männer und Frauen, Eltern, Großeltern, alle Eure Freunde und Bekannten können und sollen mitmachen.

**Achtung – Achtung!** Wir sind heuer nicht am Wienerberg, Grenzackergasse (der Sportplatz wird renoviert)! **Ort:** Bundesspielfeld Jahnwiese (Agarten), Wien 20, Wasnergasse (die schöne Sportanlage liegt nächst dem Gaußplatz – bitte den Haupteingang benutzen).

**Programm:** Ab 13 Uhr: Anmeldung (bitte pünktlich sein); 14 Uhr: Sportdreikampf (Weitspringen, Laufen, Kugelstoßen bzw. Schlagballwerfen) in allen Klassen (Kinder-, Schüler-, Jugend- und alle Altersklassen – jeweils für Frauen / Mädchen und Männer / Burschen mit entsprechender Wertung. Anschließend machen wir ein Speerzielwerfen (auf eine Scheibe), ein Schlagballwerfen (auf Kreise), ein Fußball-Entfernungsschießen (auf ein leeres Tor). Damit glauben wir, daß diese traditionelle Veranstaltung weiter ausgebaut und attraktiver wird! Ende gegen 17.30 Uhr, anschließend ab zirka

18 Uhr gemütliches Beisammensein im Schweizerhaus im Prater!

Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt. 1. Jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde! 2. Warmwasserduschen und Umkleieräume für Männlein und Weiblein! 3. Spikes und Fußballschuhe (gleich welcher Art) sind nicht erlaubt. Daher nur normale Turn- bzw. Sportschuhe verwenden! Am Platz herrscht absolutes Rauchverbot!

Nenngeld (dieses dient zur Deckung der Platzmiete und der sonstigen Unkosten): Für Kinder bis 14 Jahre (Jahrgang 1988) € 1,00, alle übrigen € 2,50. Nehmen Sie – nimm Du – persönlich an diesem sportlichen Samstag teil! Alle Landsleute und Sportfreunde mögen kommen und teilnehmen – sollten Sie persönlich nicht aktiv teilnehmen können, so motivieren Sie andere zur Teilnahme und kommen Sie selbst als Zuseher, helfen Sie beim Messen, bei der Zeitnehmung usw. mit – wofür wir schon jetzt danken möchten!!

Machen Sie bitte unbedingt Werbung unter Ihren Bekannten und nehmen Sie diese mit. Bringe Deine Freunde mit – wir freuen uns auf eine rege Teilnahme

Mit den besten Grüßen

Ihre / Deine SdJÖ-Landesgruppe Wien, Niederösterreich und Burgenland.

## Seminare auf Burg Hohenberg

22. bis 27. September:

Nachbarn in Europa. Deutsche und Tschechen (mit einer Exkursion nach Pilsen).

6. bis 11. Oktober:

Spurensuche. Blinde Flecken in der Geschichte (mit einer Exkursion nach Komotau).

20. bis 25. Oktober:

Geschichtsbilder. Geschichte und Gegenwart von Deutschen und Tschechen (mit einer Exkursion nach Karlsbad).

3. bis 8. November:

Tür an Tür in Europa. Deutsche und Tschechen auf dem Weg in ein gemeinsames Europa (mit einer Exkursion nach Eger).

17. bis 22. November:

Das verlassene Land. Betrachtungen im Grenzgebiet (mit einer Exkursion nach Eger und die Umgebung).

1. bis 6. Dezember:

Deutsche und Tschechen. Offen für den Dialog (mit einer Exkursion nach Eger). Teilnahmebedingungen: Unterkunft und Verpflegung frei.

Unterbringung: erfolgt in 2- und 3-Bettzimmern mit Dusche / WC.

Tagungsbeitrag: Auf Anfrage.

Fahrtkosten: Gehen zu Lasten des Teilnehmers

### Wanderwoche

10. bis 15. 9.: Auf den Spuren Goethes in Böhmen.

Teilnahmebedingungen: Unterbringung in 2- und 3-Bettzimmern mit Dusche / WC.

Kostenbeitrag: € 200,00 plus Fahrtkosten.

Anmeldungen:

Postfach 24, D-95691 Hohenberg an der Eger, Tel. 0 92 33 / 77 26-0, Fax 0 92 33 / 77 26-11.

e-mail: [sswhohenberg@t-online.de](mailto:sswhohenberg@t-online.de)

Internet: [www.burghohenberg.de](http://www.burghohenberg.de)

## Wirbelsäulen-Training in Wien

Ab 4. September, jeden Mittwoch, von 15.00 bis 15.45 Uhr, im SLÖ-Saal im „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25, im Hoftrakt, 2. Stock, mit Lm. Linde Lindner-Spielvogel.

Frau Spielvogel führt dankenswerter Weise dieses Gesundheitstraining für SLÖ-Mitglieder unentgeltlich durch.

## Konzert in Poysdorf im Reichensteinhof

Am 3. und 4. August ist die Südmährische Sing- und Spielschar Stuttgart zu Gast in Poysdorf und am Südmährerhof Niedersulz. Am 3. August findet das Konzert um 18 Uhr im Reichensteinhof statt. Im ersten Teil Instrumentalstücke, Lieder und Tänze von der Renaissance bis zum 20. Jahrhundert. Nach der Pause Südmährische Volkslieder und Tänze, sowie sieben jiddische Tanzweisen und vier jiddische Lieder von Viktor Ullmann.

Volkstumspflege auf hohem Niveau – ein Konzert, das man nicht versäumen sollte. Karten bei der Abendkasse, Eintritt € 5,-, Anmeldungen und Reservierungen auch im Weinmarkt Poysdorf.

## Heimattreffen in Dobersberg

Am Samstag, dem 10. August, findet ein Heimattreffen der ehemaligen Bewohner des Zlabingser Ländchens statt; und zwar im Gasthaus Safer, Dobersberg, Sparkassenplatz 15. Am Sonntag, dem 11. August, wird um 10 Uhr ein Gottesdienst in Waldkirchen gehalten. Musikalische Darbietungen von Frau und Herrn Graninger. Anschließend kurzes Gedenken beim Denkmal der Iglauer Kinder. Um 11.30 Uhr versammeln wir uns beim Gedenkstein in Fratres für eine kurze Andacht. Ab 12 Uhr Mittagessen und gemütliches Beisammensein im Freizeitzentrum in Waldkirchen.

## Brünnl-Fahrt der Böhmerwäldler OÖ.

Der Verband der Böhmerwäldler in Oberösterreich veranstaltet eine Brünnl-Fahrt am Samstag, dem 7. September.

### PROGRAMM:

Busfahrt nach Brünnl mit heiliger Messe, Weiterfahrt über Gmünd nach Heidenreichstein (Mittagessen und Besichtigung der Burg), Rückfahrt über Weitra (mit Kaffeepause) und Sandl nach Linz.

### Abfahrtszeiten und Zustiegemöglichkeiten:

7.20 Uhr: Pasching, Garage  
7.30 Uhr: Taunerkreuzung/Shell-Tankstelle  
7.35 Uhr: Haltestelle Friedhof St. Martin  
7.40 Uhr: St. Martin, Post (Kreuzung)  
7.45 Uhr: Böhmerwald-Block  
8.00 Uhr: Hauptplatz

Anmeldungen werden jeden Montag von 9.00 bis 11.30 Uhr, im Büro, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Telefon 0 73 2 / 70 05 91, entgegen genommen, oder außerhalb der Bürozeit unter Telefon 0 72 29 / 89 1 47, bei Frau Bayer.

## Busfahrt nach Mährisch-Trübau



Walther-Hensel-Begegnungszentrum, Mährisch-Trübau.

Die Sudetendeutsche Jugend, die Schöngänger Sing- und Spielschar, die Volkstanzgruppe „Böhmerwald“ und die „Raimund-Musi“ sind zur Gestaltung eines Festabends eingeladen. Anlaß ist das zehnjährige Bestehen des „Walther-Hensel-Begegnungszentrums“ in Mährisch-Trübau. Interessierte Landsleute sind herzlich eingeladen, an der Fahrt vom 4. bis 6. Oktober 2002 teilzunehmen. Es gibt noch freie Plätze!

**Abfahrt:** Freitag, 4. Oktober, frühmorgens (genaue Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben), im Laufe des Nachmittags Ankunft in Mährisch-Trübau. Übernachtung in einem Hotel in Jaromiersitz – etwas außerhalb von Mährisch-Trübau. Mitreisende Landsleute können sich auch selbst eine Unterkunft suchen. Abends findet die Festveranstaltung statt, mit Musik, Volkstänzen, Liedern aus Österreich und dem Sudetenland. Danach fahren wir wieder ins Hotel, wo noch nach Lust und Stimmung weiter getanzt und gesungen werden kann.

**Samstag, 5. Oktober:** Wir werden uns nach dem Programm des Veranstalters orientieren. Sollte es die Zeit erlauben, ist die Besichtigung einer Sehenswürdigkeit vorgesehen.

**Sonntag, 6. Oktober:** Nach dem Frühstück fahren wir wieder Richtung Heimat. Unterwegs gemeinsames Mittagessen und voraussichtlich noch ein Besuch eines sehenswerten Objektes.

**Kosten** pro Person: € 70,00. Der Fahrpreis beinhaltet: Busfahrt, 2 Übernachtungen mit Frühstück, 2 Hauptmahlzeiten und eine Besichtigung (Schloß, Höhle oder sonstiges).

Jeder angemeldete Teilnehmer erhält noch rechtzeitig vor der Fahrt ein detailliertes Programm. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, daher bitte rechtzeitig anmelden bei:

Rainer Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels, Tel. priv.: 0 72 42 / 76 2 41; Büro: 0 72 43 / 52 2 52, e-mail: [rainer.ruprecht@gmx.at](mailto:rainer.ruprecht@gmx.at)

## Programmorschau des Vöcklabrucker Vertriebenenmuseums

Programmorschau für das 2. Halbjahr 2002 im Museum der Heimatvertriebenen in 4840 Vöcklabruck, Salzburger Straße 8, p.A. DDr. Alfred Oberwandling, Telefon/ Fax: 0 76 72 / 23 2 11:

Freitag, 9. August, 16 bis 20 Uhr: „Tag der offenen Tür“ – 17 Uhr: Vortrag von Dr. Günther Fornarer, Klagenfurt „Restitutionsfragen in den ehemaligen Ostblockstaaten (Tschechien, Slowakei, Slowenien, Polen, Kroatien, Ungarn, Rumänien und Serbien) auf ihrem Weg in die EU“

Samstag, 21. September, 14 bis 18 Uhr: „Tag der offenen Tür“ – um 15 Uhr: Vortrag von Dir. Karl-Heinz Zeleny, Kirchdorf: „Zeitzeuge des Prager Massakers vom Mai 1945.“

Samstag, 12. Oktober, 14 bis 18 Uhr: „Tag der offenen Tür“ – 15 Uhr: Dr. Hans Keiper und Mag. Christiane Oberleitner: „Lyrik und Harfe“.

Samstag, 9. November, 14 bis 18 Uhr: „Tag der offenen Tür“ – Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Trachtenverein D'Waldhörner, mit Bewirtung unserer Besucher und Gäste.

Samstag, 7. Dezember, 14 bis 18 Uhr: „Tag der offenen Tür“ – Christa Scharf: „Ausstellung von eigenen Aquarellen; Präsentation von Gablonzer Schmuck.“

## Ein wunderschönes Sommerlager ging zu Ende

Wieder einmal ist ein wunderschönes Sommerlager zu Ende. Etwas wehmütig denken wir an die schönen Tage in Kärnten zurück. Etwas unterhalb von Völkermarkt, in einem der schönsten Gebiete in Kärnten, liegt die Gemeinde Edling. Es ist eine kleine, aber ausgesprochen kinderfreundliche Gemeinde. Untergebracht waren wir in einer ehemaligen Schule, nahe dem „Edlingerhof“ und bekocht wurden wir vom Chefkoch des Edlingerhofes.

Unsere Reise begann am Wiener Südbahnhof, wo auch die meisten Kinder hingebacht wurden. Mit dabei waren auch die Kinder aus Siebenbürgen, aus der Zips, aus Brunn und Iglau. Mit der Bahn ging es nach Klagenfurt und von dort mit einem Autobus nach Edling. Dort waren auch schon die Teilnehmer aus Kärnten und auch aus Oberösterreich eingetroffen, die von den Eltern direkt dorthin gebracht wurden.

Die Sommerlagerwoche ist für alle Beteiligten sehr schnell, um nicht zu sagen viel zu schnell, vergangen. Viel wurde auch heuer wieder unternommen und alle waren mit Feuereifer bei der Sache. Auch wenn uns das Wetter doch einige Male einen Strich durch die Rechnung gemacht hat, so können wir trotz all dem recht zufrieden sein.

Jeder Tag hatte sein eigenes Programm und die Sommerlagerteilnehmer wurden diesmal von vier „Teams“ betreut: Heike und Karli, Karoline und Heike, Anna und Steffi, Martina und Toni.

Jedes Team hatte ein besonderes Programm unter dem Motto „Wilder Westen“ für alle Teilnehmer vorbereitet: Mit dem Fahrrad rund um den Klopeinensee – Schatzsuche unter dem Motto „Der Schuh des Manitu“ – Rund um den „Sacramento River“ = Erlebnisspiele – Ausbruch der Banditen – Wer wird Sheriff? – Orientierungslauf – mit dem Kompaß und einer Karte in der freien Natur – Suche nach den Goldnuggets – Traumfänger – Büffeljagd – und noch viele, viele Spiele mehr.

Nachlesen kannst Du / können Sie diese Höhepunkte dieser Woche (Geschichten, Kinderdramen, Kreuzworträtsel, Witze, Fotos...) in unserer Sommerlagerzeitung (diese wird im Frühjahr herauskommen), die von den Sommerlagerteilnehmern selbst gestaltet wurde.

Haben wir Ihr / Dein Interesse für die Sommerlagerzeitung geweckt bzw. möchten Sie / möchten Sie Näheres darüber wissen, dann gibt es nur einen einzigen Weg:

Bestellung an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel./ Fax: (01) 718 59 13 (mit Anrufbeantworter), richten und Ihr / Dein Gratisexemplar (für jede Spende sind wir jetzt schon dankbar) ist fast schon auf dem Weg zu Ihnen / Dir.

Einer der Höhepunkte dieser Woche war jedoch der gemeinsame Ausflug in die Marktgemeinde Gurk, wo wir vom Herrn Vizebürgermeister freundlich begrüßt wurden. Er erzählte uns einiges Wissenswertes über die Gemeinde und deren Anliegen, allen voran der Einsatz für die Heimatvertriebenen. Anschließend pilgerten wir zur Gedenkstätte der Heimatvertriebenen deut-

scher Muttersprache und legten nach einem kurzen Gedenken feierlich einen Kranz nieder. Weiters besuchten wir auch den Gedenkstein für den großen Bauernbefreier Hans Kudlich, über dessen Wirken und Leben dortselbst berichtet wurde. Natürlich stand auch der Besuch des Domes, der zu den imposantesten romanischen Bauwerken zählt und seine besondere Bedeutung durch die Heilige Hemma (= Landesmutter von Kärnten) erhielt, auf unserem Programm. Als Abschluß besuchten wir noch die „Kulturstätte der Heimat“, wo uns die Landesobfrau des SLÖ-Landesverbandes Kärnten, Frau Gerda Dreier, begrüßte. Diese Gedenkstätte wurde in Gurk für alle volksdeutschen Heimatvertriebenenverbände geschaffen. Mit der Ausstellung im renovierten ehemaligen Sägewerk soll die Erinnerung an die Heimat im Osten und Südosten wachgehalten und den Besuchern die Existenz deutscher Minderheiten in den alten österreichischen Kronländern nahegebracht werden. Im Anschluß an den Besuch in Gurk fuhren wir ins Schwimmbad in St. Veit an der Glan.

Der Abschlußabend gestalteten die Kinder selbst und es wurde gegrillt. Dabei wurde ob der vielen Sketches herzlichst gelacht. Natürlich wurde auch einiges über Österreich, Europa und das Sudetenland erzählt und auch das Volkstanz kam nicht zu kurz.

Leider mußten wir einige Male den Arzt aufsuchen, da die Zecken und Wespen in Kärnten sehr aggressiv waren. Unsere Gäste aus dem Ausland wurden von Zecken erwischt und mußten nachträglich geimpft werden.

Am Samstag ging's wieder heimwärts – entweder mit dem Zug nach Wien oder die Kinder wurden am Edlingerhof abgeholt.

Eine schöne Woche gehört wieder der Vergangenheit an – uns als Lagerleitung hat es viel Spaß bereitet, was wir auch von allen Teilnehmern hoffen. Wie immer war der Abschiedsschmerz sehr groß, trotzdem freuen sich alle wieder auf das kommende Sommerlager, welches vom 12. bis 19. Juli 2003 stattfinden wird (Näheres über den Ort werden wir bereits im Herbst bekanntgeben). Wir danken allen Eltern, die uns ihre Kinder anvertraut haben, für das in uns gesetzte Vertrauen und wir hoffen schon jetzt auf einen regen Zustrom von Anmeldungen – die erste Ausschreibung wird Anfang 2003 an alle bisherigen Teilnehmer und alle Eltern ergeben!

Von dieser Stelle aus ein herzliches Dankeschön allen sudetendeutschen Gliederungen, allen Landsleuten und Freunden, der Sudd. Stiftung, dem BM für Gesundheit und Generationen, allen Firmen und Banken für die überaus großzügige Unterstützung jedweder Art (ohne diese wäre die geplante Durchführung nicht möglich gewesen). Danke auch an die Gastfamilien, die die Kinder aus Siebenbürgen für eine Woche nach dem Sommerlager bei sich aufgenommen haben. Und selbstverständlich auch ein Dank an die Lagerleitung und an alle übrigen Beteiligten für die Arbeit, die zum Erfolg dieses Sommerlagers geführt hat!

## Veranstaltungen in Wien und NÖ

Zu den nachfolgenden Veranstaltungen, die zum Teil durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft, durch landsmannschaftliche Gliederungen beziehungsweise die Sudetendeutsche Jugend vorbereitet und durchgeführt werden, laden wir alle Landsleute, Freunde, aber vor allem die mittlere und jüngere Generation, recht herzlich zur Teilnahme ein.

**Donnerstag, 15. August,** Znaimer-Treffen in Unterretzbach beim Heimatdenkmal: Beginn ist um 9.30 Uhr mit einer Feldmesse, anschließend Kundgebung, danach Heimattreffen.

**Sonntag, 18. August,** Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz im Weinviertel: Bei jedem Wetter findet diese Brauchtumsveranstaltung im Rahmen des Weinviertler Dorfmuseums statt. Beginn um 9.30 Uhr mit einer Feldmesse. Der Kirtag beginnt um 14 Uhr nach heimatlichem Brauch. Ab Wien werden Autobusse geführt – Anmeldung jeden Donnerstag von 9 bis 12 Uhr bei der Landsmannschaft Thaya, 1120 Wien, Spießhamergasse 1, Telefon (01) 812 39 53.

**Sonntag, 25. August,** Mandelsteintreffen der Böhmerwälder: Beim Gedenkkreuz der Böh-

merwälder am Mandelstein bei Gmünd im Waldviertel findet das alljährliche Treffen der Böhmerwälder und der Klemensgemeinde statt. Beginn ist um 10 Uhr mit einer Feldmesse und Kundgebung, anschließend Heimattreffen.

**Samstag, 7. September,** Jedermann-Sportwettkämpfe in Wien: Zum 25. Mal – zum 3. Mal als Adi-Penk-Gedächtnis-Wettkämpfe – wird auf der Bundesspielanlage Jahnwiese im Augarten, Wien 20, Wasnergasse – und nicht am Wienerberg Grenzackergasse – diese sportliche Veranstaltung für Jedermann, gleich welchen Alters und Geschlechts, durchgeführt. Wir machen einen Sportdreikampf (Laufen, Weitspringen, Kugelstoßen für Herren und Schlagball für Damen) und anschließend einige neue Wettkämpfe, eventuell auch Fußball. Mit einem gemütlichen Beisammensein im Schweizerhaus im Prater wird dieser sportliche Tag, an dem jeder teilnehmen kann (egal ob sudetendeutscher Herkunft oder nicht), enden!

**21. bis 22. September,** Sudetendeutscher Heimattag in Wien und in Klosterneuburg mit Festzug, Heimattreffen und so weiter!

## Puppenmuseum im Waldviertel



Im niederösterreichischen Waldviertel, in 3844 Rudolz, Gemeinde Waldkirchen an der Thaya, nördlich von Waidhofen an der Thaya, befindet sich ein höchst interessantes Puppenmuseum (an der alten Schule), dessen Besuch sehr empfohlen werden kann. Bei dieser Gelegenheit können Sie den oben abgebildeten Kasperl – neben zirka tausend verschiedenen Exponaten – im Original bewundern.

Vor einem Besuch empfiehlt sich eine telefonische Voranmeldung bei Frau Ingeborg Hanisch unter 0 28 43 / 28 58.

## Heimattreffen am Mandelstein / NÖ

Das 47. Heimattreffen am Mandelstein findet am 25. August statt.

### Programm:

Sonntag, 25. August, von 8.30 bis 10.00 Uhr: Empfang der Festgäste.

10.00 Uhr: Begrüßung und Festansprache; im Anschluß die Bergmesse, zelebriert von Pater Bonifilius Wagner. Abschließend Totengedenken und Kranzniederlegung beim Bergkreuz.

Zum Ausklang gemütliches Beisammensein.

## Südmährer-„Kiritog“

Der Südmährer-„Kiritog“ findet am Sonntag, dem 18. August, am Südmährerhof in Niedersulz, Niederösterreich, statt.

### Programm:

9.30 Uhr: Feldmesse (im Museumsdorf)

10.30 Uhr: Totenehrung

11.00 Uhr: Frühlingschoppen

13.45 Uhr: Begrüßung der Festgäste

14.00 Uhr: Kirtagsaufzug (nach heimatlichem Brauch).



## Kulturverein Südmährerhof

Der Vereinsvorstand übermittelt auf diesem Wege allen „Löwen“ die besten Glückwünsche zum Geburtstag. Maria Witte zum 80., Johann Ginzl und Heinz Gösele zum 70., ferner Anna Nitsch, Helmut Landauf, Fritz Fries, Irmi Bräutigam, Mag. Christa Reinartz, Franz Rieder, Gottfried und Franz Trnka und von der jüngeren Generation: Peter Martin, Werner Blank, Mag. Maria Duffner und Michael Mutzl. Auch an dieser Stelle möchten wir die Auszeichnung unseres Obmann-Stellvertreters Oberst Manfred Seiter mit der goldenen Südmährernadel anlässlich des Kreuzbergtreffens am 2. Juni hervorheben. Manfred Seiter hat sich nicht nur als tatkräftige Unterstützung in der Vereinsleitung bewährt, sondern war vor allem in der Betreuung der Nachkommen erfolgreich tätig, wodurch unsere Vereinsfamilie beträchtlich angewachsen ist und noch wachsen wird. Derzeit werden bereits weitere Aktivitäten geplant. Auch im Museumsdorf gibt es wieder einige Neuigkeiten. So wurde inzwischen der neue „Wultendorfer Hof“ eröffnet, wo sich auch eine Ausstellung von unserem Freund und Siedlungsgeographen Prof. Ernst Pleß über Flurformen befindet. Eine weitere Kapelle befindet sich in Fertigstellung. Wir beschäftigen uns mit einem Kinderprogramm am Südmährerhof. Im benachbarten Volks-

kundemuseum Groß Schweinbarth ist die Bernsteinausstellung sehr erfolgreich und sie ist unbedingt sehenswert. Der von uns schon seit langem initiierte Kulturverbund „Niederösterreichische Bernsteinstraße“ umfaßt bereits 25 Museumsvereine und wird von der EUREGIO gefördert. Es tut sich also was im östlichen Weinviertel! – Die Kapelle der heiligen Rosalia in Nikolsburg: Der Kulturverein hat sich entschlossen, die aus dem 18. Jahrhundert stammende Rosalien-Kapelle im Nikolsburger Oberort noch im Laufe des Monats September wieder instandzusetzen. Diese Kapelle ist total devastiert und wurde von den benachbarten Weinkeller-Besitzern teilweise mit Preßabfällen angefüllt. Sie liegt an der Straße zur Marienmühle (gegenüber der Kaserne), oberhalb des Kirtagsplatzes, wo der rückwärtige Weg zum heiligen Berg beginnt. Dieser führt vorbei am sogenannten „Glockenspitze“, wo einst die 4000 kg schwere Bergglocke gegossen wurde, über die „Rodelbahn“ zum Glockenturm am Berg. Da die heilige Rosalia, in Palermo begraben, auch eine Pestheilige ist, wurde die Kapelle nach dem Erlöschen der verschiedenen Pest-Epidemien des 17. und 18. Jhd. erbaut. Der Bauzustand ist relativ gut und nur Ausbesserungen, Verputz und Malerei sind erforderlich, und wir werden diese Arbeiten durchführen. Von unserem Mödritzer Landsmann Paul Lochmann in Wolkersdorf kommt ein neues Gitter mit Tür und ein schmiedeeisernes Kreuz. Die Heilige wird von unserer Nikolsburger Malerin Elfriede Finkes in Mistelbach auf einer grundierten Blechtafel dargestellt und an die Nische im Hintergrund angedübelt. Wir rechnen mit der kirchlichen Einweihung im Oktober Reiner Elsinger

## „Bruna“ Wien

Der letzte Heimatnachmittag im ersten Halbjahr ging vorüber, es herrschte tropische Hitze – 30 bis 34 Grad. Überraschenderweise sind die Unentwegten – ca. 23 bis 26 Leute – trotzdem gekommen. So konnte Obmann Ing. Wenisch doch eine schöne Gruppe Landsleute begrüßen – auch ein neues Mitglied, Frau Oberschulrat Maria Strobl, kam das erste Mal. Leider sind wieder zwei Brüner verstorben. Frau Hermine Mandl hatte das biblische Alter von 99 Jahren erreicht. Sie war eine aufrechte Bürgerin unserer Heimatstadt Brunn und eine der ersten Mitglieder der „Bruna“ Wien. Auch Frau Erika Hirtl verstarb ganz plötzlich. Sie war eine große Sportlehrerin, die Eltern hatten ein Sportgeschäft in der Stadt und zwar Beilony-Baumann. Zum Muttertag war sie noch bei unserer Muttertagsfeier – Ein sehr netter Brief von Frau Wilhelmine Samstag aus Brunn wurde vorgelesen, der davon handelte, wie ein Tscheche auf seinem Grundstück eine Ausstellung machte und offen und ehrlich über das Jahr 1945 alles schilderte. Danach wurde von Frau Inge Hennemann ein Gedicht von Otto Kreuzer vorgetragen. Weiters eine wichtige Sache: Der „Kurier“ sucht Zeitzeugen (Kurier, Red. Zeitsgeschichte, 1070 Wien, Seidengasse 11). – Ich wünsche Ihnen für Juli, August einen schönen Urlaub im Namen des Vorstandes der „Bruna“ Wien. Am 14. September 2002 ist wieder unser erster Heimatnachmittag um 15.30 Uhr, im Restaurant Wienerwald, 1150 Wien, Mariahilferstraße 154. Ingeborg Hennemann

## Freudenthal / Altvater und Umgebung

Muttertagsnachfeier: Leider fehlten etliche in unserer Runde. Mit umso größerer Freude begrüßten wir nach längerer Abwesenheit das Ehepaar Olbrich in unserer Mitte. Ich hatte ein paar schöne Muttertagsgedichte ausgegraben, die von Anneliese und Mizzi vorgetragen wurden. Auch Hedi steuerte wieder ein Mundartgedicht bei. Die kleine Feier fand ihren Abschluß mit dem Lied „Mei Muattal war a Weanarin“, von Mizzi wunderschön vorgetragen. Doris verlas dann die Geburtstage und ich möchte mich an dieser Stelle für die lieben Wünsche zu meinem genau auf diesen Tag treffenden Geburtstag herzlich bedanken. Wir sind eben eine große Familie. – Juni: Urlaubsbedingt waren wir heute nur eine größere Tischrunde. Das gab Gelegenheit für viele persönliche Gespräche. – Juli: Unser Abschiedsausflug, diesmal auf den Kahlenberg. Auf unserem Hausberg wehte ein angenehmes Lüftelchen, was viele zwischen Mittagessen und Jause zu einem ausgedehnten Spaziergang nutzten. – Wir wünschen all unseren Landsleuten erholsame Ferien! – Nächste Termine: Heimattag in Klosterneuburg am 22. 9., Kirmes im Vereinslokal am 10. 10., Hedwigsfest D. O. Kirche, Singerstraße, am 13. 10., um 9 Uhr; Novembertreffen am 14. 11., Advent am 12. 12. Hannelore Blaschek

## Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien

April: Leider sind einige unserer Landsleute durch Krankheit verhindert, an diesem Nachmittag teilzunehmen. Eigentlich wollten wir ein Video anschauen, was aber an technischen

Schwierigkeiten scheiterte. So fangen wir mit einer Rückschau auf Winterende und Frühlingsbeginn im Brauchtum an. Diesen Artikel hat vor zirka 16 Jahren ein liebes Mitglied für die „Sudetenpost“ zusammengestellt. Frau Rudolf erinnert uns, daß wir alle vergeblich werden und Frau Lowak führ uns in die alte Heimat. Auch Sofie Kollmann bringt uns etwas aus ihren unerschöpflichen Geschichten. Wir beglückwünschen unsere Geburtstagskinder. Von der „Sudetenpost“ wurden wir gebeten, die Bezieher an die Abgebühren zu erinnern. Das gleiche gilt auch für die Bezahlung der Mitgliedsbeiträge. Dann bleibt noch genug Zeit für einen Tratsch und die Vorfreude auf die Muttertagsfeier. – Mai: Unser Vereinsnachmittag begann mit einer kleinen Nachfeier zum Muttertag. Mit Gedichten, Geschichten und dazwischen Musik von unserem Herrn Nitsche. Jede Darbietung wurde sehr beklatscht. Ich möchte mich bei allen Mitwirkenden herzlich bedanken. Anschließend gab es einige Ehrungen. Als krönenden Abschluß durfte ich unserem Karl Philipp die Ernennung zum Ehrenobmann überreichen. Auch die Geburtstagskinder wurden nicht vergessen. Später übernahm mein Stellvertreter Herbert Lehr die Besprechung diverser Veranstaltungen. Er fuhr ja am nächsten Tag zum Sudetendeutschen Tag nach Nürnberg. Mit Christines Hilfe verteilten wir dann an alle kleine Blumenstöckerln, als Erinnerung an den Muttertag. – Die nächsten Termine: Sonntag, 8. 9., Heuriger in Mauer, um 15 Uhr. – Heimattag in Klosterneuburg am 22. 9., Hedwigsfeier in der D.O. Kirche am 13. 10., um 9 Uhr. – Kirmes im Vereinslokal am 18. 10. um 15 Uhr. Wir wünschen allen Mitgliedern und Freunden für den Rest des Sommers alles Gute. Hannelore Blaschek

### Zwittauer und Müglitzer in Wien

Der letzte Heimatabend vor der Sommerpause vereinte die Landsleute wie immer im Vereinslokal Gasthaus Ebner. Für den 28. 6. entschuldigten sich mehrere Landsleute, da sie schon auf Urlaub gefahren waren. Obmann Dir. Karl Fordinal, der sich auf Kurafenthalt befindet, meldete sich mit herzlichen Grüßen und Urlaubswünschen an alle Landsleute. Den Vorsitz führte Obm.-Stv. Frau OSR Gertraud Lorenz. Sie gab das Programm des Sudetendeutschen Heimattages 2002 in Wien und Klosterneuburg bekannt. Im „Haus der Heimat“ findet am 21. 9. der Tag der offenen Tür statt, und für Sonntag, dem 22. 9., sind Ausstellungen, Festgottesdienst, Fest- und Trachtzug sowie die Gedenkfeier auf dem Sudetendeutschen Platz in Klosterneuburg angesagt. Beim großen Heimattreffen in der Babenbergerhalle hält die Festansprache wahrscheinlich Bundeskanzler Dr. Schüssel. An diesem Nachmittag entspannt sich eine angeregte Diskussion über Berichte aus Deutschland, der CSR und Artikel in der „Sudetenpost“. Den Landsleuten, die im Monat Juli und August Geburtstag haben, wünschen wir Gesundheit, Glück und gute Erholung. Frau Irmgard Aujesky (Zwittau-Neidenburg), 75 Jahre am 7. 7.; Frau Anna Gersp (Überdörfel), 82 Jahre am 10. 7.; Lm. Wilhelm Regner (Zwittau), 87 Jahre am 25. 8. Ferner gratulieren wir Lm. Dkfm. Dr. Erhard Harbich, Frau Diplom.-Ing. Eva Teufelbauer, Lm. Horst Raynoschek und Lm. Ing. Ludwig Lanzenbacher. – Mit dem 4. Juni hatten wir einen besonders schönen Tag für unsere Jahresfahrt 2002 ausgesucht. Auf der A4 und B9 ging es nach Petronell zu den bedeutendsten römischen Ausgrabungen Mitteleuropas, die nur 40 km östlich von Wien liegen; es sind hier beeindruckende Monumente – wie das große Amphitheater II oder das wundervoll renovierte Heidentor – zu betrachten. Dieses war weder heidnisch noch ein Tor, sondern ein Doppeldurchgangsbogen, der als Triumphalmonument für Kaiser Constantius in den Jahren 354 bis 361 A. D. errichtet wurde. An der Kreuzung der Limesstraße mit der Bernsteinstraße entstand Carnuntum, ein großes Militärlager zum Schutz für die römische Provinz Pannonien gegen die Germanen. Unter den Kaisern Hadrian und Marc Aurel erreichte Carnuntum seine größte Blüte, 50.000 bis 70.000 Menschen lebten in der Stadt, deren Häuser schon damals Glasfenster hatten und über eine Kanalisation verfügten. Eine der Selbstbetrachtungen von Kaiser Marc Aurel, geschrieben zu Carnuntum, lautet: „Die Zeit ist ein Fluß, ein ungestümer Strom, der alles fortreißt.“ Durch die schönen Orte Bad Deutsch-Altenburg und Hainburg führen wir weiter ins Burgenland nach Kittsee. Um 10.30 Uhr wurden wir von der Chefin der Schokoladenfabrik Hauswirth mit einem informativen Film begrüßt. Wir wurden durch riesige Hallen und vorbei an großen Maschinen, die vielfältigen Süßigkeiten ihre Form geben, geführt. Überall standen weiße Plastikbehälter mit feinem Inhalt zur freien Entnahme bereit. Davon machten wir gern Gebrauch! Die Firma führt ihre Produkte u. a. nach Ostasien, Australien und Südamerika aus. Vor dem Mittagessen konnten wir noch das Haydnmuseum im Geburtshaus Joseph und Michael Haydns besuchen. Anhand zahlreicher hochinteressanter Exponate werden Leben und Bedeutung des großen Komponisten und seines Bruders nachgezeichnet. Am frühen Nachmittag betreten wir Schloß Rohrau, den historischen Landsitz der Familie

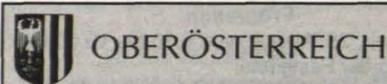
Harrach – heute eine Gemäldegalerie von weltweiter Bedeutung – in der u. a. zahlreiche berühmte Werke der spanischen, neapolitanischen und der römischen Schule sowie auch solche der flämischen Maler zu sehen sind. Dazu zeigt die Sonderausstellung 2002 prächtige Livreen der Diener der Grafen Harrach. Beim Heurigen in Wilfleinsdorf waren wir alle darüber einig, daß es ein erlebnisreicher, genußvoller Tag, der uns viel Wissenswertes und Interessantes geboten hat, war. Nun zu unseren Mitgliedern, denen wir zum Geburtstag herzlich gratulieren und Glück und Gesundheit wünschen: Lm. Wilhelm Regner (Zwittau), 87 Jahre am 25. 8.; Lm. Dr. Wilhelm Hönig (Zwittau), 87 Jahre am 1. 9.; Frau Marie Wimmer (Schönbrunn), 70 Jahre am 1. 9.; Frau Emma Geier (Wien), 82 Jahre am 6. 9.; Frau Josefine Findeis (Zwittau / Wien), 83 Jahre am 15. 9.; Frau Maria Frodl, geb. Beran (Triebitz), 80 Jahre am 22. 9. Beste Wünsche ergehen noch an Frau Marie Vrana, Frau Helga Müller und Lm. Mag. Hans Georg Bergmann.

Waltraut Herwei

### Erzgebirge – Egerland

Am 14. Juni fand unser letzter Heimatnachmittag vor der Sommerpause statt. Obmann A. Schmidl konnte zahlreiche Besucher begrüßen. Herrn Bruno Kastel, langjährigem Mitglied unseres Vereines und Geschäftstellenleiter der Sudetendeutschen Landsmannschaft, überreichte Obmann Schmidl das große goldene Ehrenzeichen samt Urkunde für seine Verdienste. Zu dieser Auszeichnung gratulieren wir ihm herzlichst. – Obmann Schmidl berichtete über die derzeitige aktuelle Lage, ebenso Herr BOM G. Zeihsel über den Sudetendeutschen Tag in Nürnberg. Anschließend fand eine Filmvorführung statt, welche sehr großen Anklang fand. Wir danken an dieser Stelle den Eheleuten Gerda und Franz Mayer für die Zurverfügungstellung dieses Materials. – Allen unseren Geburtstagskindern der Monate Juli und August wünschen wir alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen, sowie allen unseren Mitgliedern, Freunden und Gönnern einen erholsamen Sommer. – Nächster Heimatnachmittag ist am 13. September im „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25, um 15 Uhr.

F. Innitzer



### Riesen- und Isergebirgler in Linz

Hoherfreut erhielten wir die Nachricht, daß Lm. Schiffner und seine Gattin das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Wir wünschen dem Ehepaar Schiffner viele gesunde und zufriedene Jahre, ist es doch heutzutage keine Selbstverständlichkeit, 50 Jahre in Harmonie zu erleben. – Nächster Heimatabend um 16 Uhr, wie immer im „Wilden Mann“, Goethestraße.

H. Kratochwill

### Gmunden

Im Juli feierten Geburtstag: Berta Kaltenbrunner am 7. (71), Susanne Putz am 14. (53), Ing. Siegfried Kletzander am 23. (73), Johanna Rainer am 25. (81), und am 13. August feiert Friederike Strigl ihren 83. Geburtstag. Allen Jubilaren herzliche Glück- und Segenswünsche und für den weiteren Lebensweg alles erdenklich Gute. – Nach der Sommerpause treffen wir uns wieder am 19. September, um 14.30 Uhr, im „Goldenen Brunnen“ Herlinde Lindner

### Freistadt

Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 4. 8. Ing. Fritz Blanka 5. 8. Maria Karl, 6. 8. Andrea Thürriedl, 19. 8. Hedwig Prokschi, 22. 8. Lorenz J. Werner, 27. 8. Irmtraud Sturm, 28. 8. Theresia Häusler, 29. 8. Eva Mantsch. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Helga Kriegl

### Vöcklabruck

Liebe Landsleute, das letzte Treffen vor der Sommerpause am 9. Juni war fast ein „Familientreffen“. Knapp ein Dutzend der Getreuen hatte sich eingefunden. Umso herzlicher begrüßte Willi die Minirunde. Entschuldigt haben sich Lm. Breinl, Lm. Kirchgatterer und die Bruckmüller Freunde. Alle in den Monaten Juni bis August Geborenen wurden mit herzlichen Wünschen bedacht. Die einzige Anwesende, Gusti Steiner, natürlich unter kräftigem Applaus. Allen anderen wurden die besten Wünsche per „Luftpost“ zugesandt. Es sind dies: DDr. Alfred Oberwandling am 22. 6., Lm. Christine Beck am 3. 7., Lm. Johanna Breinl am 21. 7., Lm. Anna Wallner am 1. 8., Lm. Annemarie Gotschi am 15. 8., Lm. Johann Eder

am 28. 8. – Das nächste Treffen findet am Sonntag, dem 8. September, statt. Bis dahin möglichst schöne, erholsame Urlaubs-Sommertage. Ein gesundes Wiedersehen am zweiten September-Sonntag im Gasthaus Obermeier in Attnang. HK.

### Verband der Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat August geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 80. am 9. 8. Helene Domokosch aus Nikolsburg, 80. am 12. 8. Herta Grillwitzer aus Hödnitz, 78. am 13. 8. Anna Radler aus Dürnholz, 78. am 30. 8. Paula Cydlik aus Groß Grillowitz, 72. am 13. 8. Hildegard Gröger aus Dietsam, 71. am 14. 8. Marianne Graschopf aus Znaim, 70. am 2. 8. Dipl.-Ing. Dr. Herbert Haas aus Miezmanns.

### Wels

Herzlichste Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Maria Bauer, geb. am 9. 8. 1919; Frau Emma Emmerstorfer, geb. am 14. 8. 1925; Frau Gretl Traummüller, geb. am 18. 8. 1921; Herrn Ludwig Depil, geb. am 19. 8. 1932; Frau Maria Slabschi, geb. am 20. 8. 1917; Herrn Robert Heinz, geb. am 21. 8. 1922; Frau Roswitha Reichart, geb. am 21. 8. 1932; Herrn Josef Stefan, geb. am 24. 8. 1923; Frau Elfriede Gabriel, geb. am 30. 8. 1923; Frau Christine Bayer, geb. am 31. 8. 1918; Frau Ernestine Jaksch, geb. am 26. 8. 1919. Wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute, Gesundheit und eine gute Zeit. St. Sch.

### Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich

Wie jedes Jahr, fanden auch heuer wieder zu Sommerbeginn die Böhmerwälder Heimattage statt, mit zwei Veranstaltungen, am 22. und am 23. Juni. Den Auftakt bildete am Samstag, dem 22. Juni, die Eröffnung der Ausstellung „Künstlerische Arbeiten von Böhmerwäldlerinnen und Böhmerwäldlern“ im Neuen Linzer Rathaus in Urfahr. Wahre Kostbarkeiten wurden hier zusammengetragen und geschmackvoll ausgestellt. Sakrale Kunst von Inge Bayer und Elfriede Weismann, kostbare Stickereien und Wandteppiche, Gemälde von Waltraud Nohel und Karl Wiltshko, neue Bildtechniken, die im fernen Australien beheimatet sind, von Angela Kapellner, Ikonen von Wilhelmine Herzog, usw. Nach Eröffnungsworten von Fr. Inge Bayer würdigte der Bundesvorsitzende des Deutschen Böhmerwaldbundes, Ingo Hans, das Schaffen der Künstler und dankte allen für ihr Engagement. Nach einem kleinem Umtrunk begann dann um 15 Uhr die Festveranstaltung im Festsaal des Rathauses. Nach dem Einzug der Fahnen und Begrüßungsworten vom Obmann des Verbandes, Kons. Josef Wiltshko, richtete Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer das Wort an die Gäste. Weitere Grußworte folgten von Gemeinderätin Fechter-Richtinger, die in Vertretung des Bürgermeisters Dr. Franz Dobusch erschienen war, vom Landtagsabgeordneten Wimleitner und vom Bundesreferenten der SLÖ für Dokumentation, Horst Mück. Nach einem Referat vom Bundesvorsitzenden des Deutschen Böhmerwaldbundes, Ingo Hans, hielt anschließend NR-Präsident Dr. Werner Fasslabend die Festrede. Über die Inhalte der Ansprachen wurde bereits in der Folge 13/14 der „Sudetenpost“ berichtet. Nach dem offiziellen Teil trafen sich die Teilnehmer beim „gemütlichen Beisammensein“, um Neuigkeiten, Erinnerungen und dergleichen auszutauschen. Die Heimattage endeten am darauffolgenden Sonntag, dem 23. Juni, mit einer Adalbert-Stifter-Gedenkfeier auf der Promenade vor dem Linzer Landhaus, mit dem Aufmarsch der Fahnen und einer Kranzniederlegung vor dem Denkmal des Dichters. Dank sei Herrn Vizebürgermeister a. D. Dr. Carl Hödl ausgesprochen, der in seiner Gedenkrede unter anderem darauf hinwies, daß die sudetendeutsche Geschichte mit zweierlei Maß gemessen wird. Im Anschluß daran fand in der Minoritenkirche eine heilige Messe statt, die Pater Brugger zelebrierte. Musikalisch wurden alle Veranstaltungen vom Sudetendeutschen Singkreis unter der Leitung von Hrn. Friesenegger unterstützt sowie von der Mühlviertler Rockarost-Musi unter Kons. Johann Pertlwieser. Den Abschluß der Heimattage bildete dann ein gemütliches Zusammensitzen im altherwürdigen „Klosterhof“ an der Linzer Landstraße. Seit der Vertreibung nach Kriegsende sind schon einige Jahrzehnte ins Land gezogen, aber dennoch ist das Zusammengehörigkeitsgefühl der Sudetendeutschen, im besonderen der Böhmerwälder, ungebrochen, das haben sowohl der Sudetendeutsche Tag in Nürnberg, als auch die Böhmerwälder Heimattage in Linz wieder gezeigt. Der Verband möchte in diesem Zusammenhang an die „Erlebnissgeneration“ appellieren, ihre Verbundenheit zur alten Heimat in verstärktem Maße ihren Kindern und Enkelkindern nahezubringen und Traditionen weiterzugeben. Auch

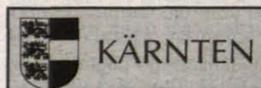
der kleinste Schritt, der in diese Richtung gesetzt wird, ist eminent wichtig, denn die Nachfolgenerationen sollen wissen, von wo ihre Eltern bzw. Großeltern kommen, wo und wie sie gelebt haben, auch wenn Österreich jetzt ihre Heimat ist. – Die Verbandsleitung der Böhmerwälder in Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im Monat August: Hilde Peturnig, 89 Jahre am 8. 8.; Anna Streinz, 89 Jahre am 22. 8.; Franz Tonko, 86 Jahre am 15. 8.; Ottilie Ullmann, 85 Jahre am 26. 8.; Maria Krammer, 81 Jahre am 4. 8.; Ludwig Nitsch, 81 Jahre am 14. 8.; Gertrude Reisner-Kollmann, 81 Jahre am 18. 8.; Hildegard Klari, 79 Jahre am 13. 8.; Otto Mayer, 76 Jahre am 28. 8.; Hermine Melcher, 75 Jahre am 25. 8.; Paula Mistlberger, 73 Jahre am 4. 8.; Maria Wallner, 72 Jahre am 13. 8.; Ing. Erich Müller, 72 Jahre am 19. 8.; Dipl.-Arch. Günter Pincker, 65 Jahre am 16. 8.; Friedrich Oser, 70 Jahre am 4. 8. Gustav A. Dworzak

### Enns-Neugablonz – Steyr

Im Monat August feiern folgende drei Mitglieder ihren Geburtstag: Karl Binder am 8. 8., Martha Haupt am 19. 8. (75er), Erika Unterpertinger am 23. 8. Wir wünschen ihnen viel Glück und Gesundheit für die nächsten Jahre. Dasselbe gilt auch für Herrn Hans Tannhäuser, der schon am 19. Juli Geburtstag hatte, jedoch irrtümlicherweise anzuführen vergessen wurde. – Von Familie Otto Pilz ging noch eine Kranzablösespende von € 20,- ein im Gedenken an Frau Margit Rössler. – Unser nächstes monatliches Treffen im Café Hofer, Enns, findet am 8. 8. statt. Wir machen keine Sommerpause. Ch. N.

### Frauengruppe Oberösterreich

Leider war es mir in letzter Zeit nicht möglich, über unsere Heimatabende zu berichten, so will ich es heute zusammenfassen. Wir haben unsere Abende regelmäßig abgehalten und auch sehr interessante Vorträge gehabt. Da ist der von Lm. Monika Gattermayr-Friedrich gezeigte Dia-Vortrag über die Kunstreise nach Peru zu erwähnen, den sie wie immer mit hervorragendem geschichtlichem Wissen bereicherte. Wir hoffen, daß wir im Herbst wieder Gelegenheit haben, ihre Reisen wenigstens in Dia-Vorträgen zu begleiten. – Ganz besonderer Dank gebührt aber auch Lm. GR. Robert Hauer, der als neugewählter Obmann des Witkobundes sehr kompetent und ausführlich über die aktuelle Situation und die Benes-Dekrete konferierte. Es war auch erfreulich, daß das Interesse an diesem Vortrag groß war. – Einen sehr gut aufgenommenen Video-Film über Nordamerika und Kanada konnte ich vorführen, alle bemerkten mit Erstaunen die unübertroffene Farbenpracht dieser Landschaften im Herbst. – Beim letzten Heimatabend im Juni vertrat mich Lm. Edith Swoboda, die über den Sudetendeutschen Tag berichtete. Ich möchte ihr auch im Namen aller Landsleute danken, daß sie bei jeder Gelegenheit die Mühe auf sich nimmt, mit der Kaplitzer-Fahne zu jedem Treffen zu fahren. Danke Edith! – Nun bleibt mir noch, allen Landsleuten einen schönen, erholsamen Sommer zu wünschen, den Geburtstagskindern im Juli und August beste Wünsche, besonders Lm. Ottilie Ullmann. – Auf ein hoffentlich einigermaßen gesundes Wiedersehen am Freitag, dem 20. September, um 16 Uhr, im Ursulinenhof, freut sich Ihre Liselotte Sofka-Wollner.



### St. Veit an der Glan

Teilnahme in Gurk und Frühlingsausflug. Die St. Veiter Bezirksgruppe hat an der Feierstunde der Volksdeutschen Landsmannschaften teilgenommen und dieser Ablauf hat einen besonderen Eindruck hinterlassen, und Dank gebührt hier der Marktgemeinde Gurk mit unserem Förderer und Gönnern, Herrn Bürgermeister Ing. Siegfried Kampl. Diese Festveranstaltung wurde bereits eingehend in der „Sudetenpost“ aufgezeigt und bewertet. Am Nachmittag führte uns die Omnibusfahrt weiter nach Weitensfeld und Zammesberg, wo wir Kirchenbesuche und Besichtigungen durchführten. Den Abschluß bildete eine Buschenschenke in Edling, wo es einen gemütlichen Ausklang gab. Vorbei am Goggausee und an Feldkirchen, haben wir wohlbehalten die Heimreise dieses schönen eindrucksvollen Ausfluges beendet. – Der Besuch der Ferienwoche in Seeboden war wieder ein voller Erfolg. Es wurden von den Gästen unter Leitung unserer Landesobfrau Dreier auch die Marktgemeinde Gurk und das „Haus der Heimat“ besucht. In St. Veit an der Glan war Zwischenstation. Es gab eine Begrüßung sowie einen Empfang durch die Stadtgemeinde St. Veit a. d. Glan. Alle Gäste wurden von Frau Stadtrat Stromberger recht herzlich begrüßt und zu einem Umtrunk eingeladen. Namens der St. Veiter Bezirksgruppe begrüßte Obmann E. Kitzer unsere Landsleute und gab



## Kein Junktim!

Die Tschechische Regierung wurde schon durch den Europarat, das Europäische Parlament, durch das US-Repräsentantenhaus und viele namhafte Politiker Europas – man denke nur an Österreich und Ungarn – aufgefordert, die berüchtigten völkerrechtswidrigen Beneš-Dekrete aufzuheben. Bis jetzt vergeblich. Im Gegenteil:

Wie aus Trotz beschloß das tschechische Parlament am 24. April 2002 einstimmig deren Beibehaltung in der Rechtsordnung der CR. Der Politiker Klaus verlangte sogar die Aufnahme der Dekrete in das europäische Rechtssystem. Das tschechische Volk stimmt dem mit überwiegender Mehrheit zu. Kein Wunder, denn neben dem tschechischen Staat war etwa jeder vierte Tscheche direkter Nutznießer der Vertreibung von uns Sudetendeutschen.

Den wenigen Ausnahmen gilt unsere herzliche Freundschaft, Dankbarkeit und Hochachtung: In der Zeitung „Lidove noviny“ vom 26. März 2002 schreibt zum Beispiel Martin Zverschina: „... wir werden der Problematik der Beneš-Dekrete und deren moralischer Bewertung nicht ausweichen können. Das heißt – falls wir nicht wollen, daß sich der anständigere Teil Europas vor uns ekelt.“

Zwei Seelen streiten miteinander in tschechischer Brust: Die eine will nach Europa aus handfesten wirtschaftlichen Interessen, die andere fürchtet Europa wie der Teufel das Weihwasser, weil ihr die politischen Bedingungen des humanen, christlich geprägten Wertesystems Westeuropas ganz und gar zuwider sind. Daher das schizophrene Verhältnis zu Deutschland und die geradezu hysterischen Überreaktionen tschechischer Politiker auf die jetzt immer energischer gestellten Forderungen nach Aufhebung der Schanddekrete ex tunc.

Es ist deshalb kein Wunder, daß jetzt immer häufiger die Frage gestellt wird: „Soll ein Junktim bestehen zwischen der Aufhebung der Beneš-Dekrete und der Aufnahme Tschechiens in die EU?“

Beim Pfingsttreffen der Sudetendeutschen verlangte Edmund Stoiber von der tschechischen Regierung geradezu ultimativ die Aufhebung dieser jedem rechtsstaatlichen Denken Hohn sprechenden Dekrete und stellte andernfalls die Europatauglichkeit der CR in Frage. Und der Vorsitzende der SL und Präsident von Paneuropa in Deutschland, Bernd Posselt, MdEP, entgegnete dem Zeman-Nachfolger Vladimír Špidla, der die Vertreibung der Sudetendeutschen als „eine Quelle des Friedens“ bezeichnete:

„Solcher Ungeist darf nicht in die Europäische Union eingeschleppt werden!“ – Soll also die Aufnahme der CR in die EU im Falle der Beibehaltung der Beneš-Dekrete blockiert werden oder nicht?

Ich kenne die Tschechen und weiß um deren Panlawismus. Panlawistische Bestrebungen lassen sich zurückverfolgen bis in die Zeit der von namhaften Deutschen begrüßten und geförderten „Nationalen Wiedergeburt“ des tschechischen Volkes in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Im Ersten Weltkrieg drängte es ganze Regimenter der Tschechen zu ihren russischen Brüdern, zum Verrat an der k.u.k. Monarchie und zur Bildung einer Legion in Sibirien zum Kampf gegen ihre Landsleute, die ihrem Fahne treu geblieben waren. Diesem tschechischen Panlawismus konnte auf die Dauer auch die jahrzehntelange sowjetrussische Fremdherrschaft und die Niederschlagung des „Prager Frühlings“ nichts anhaben.

Es ist deshalb sehr wohl zu bedenken, ob eine Verweigerung der Aufnahme Tschechiens in die EU nicht zur Folge hätte, daß diese

## Tribüne der Meinungen

Aussperrung das tschechische Volk und seine politische Führung erneut und diesmal vielleicht endgültig in die Arme ihres großen slawischen Bruders treiben würde. Es könnte dann leicht geschehen, daß ein neuer „Eiserner Vorhang“ uns Sudetendeutsche für eine nicht mehr überschaubar lange Zeit von unserem böhmisch-mährischen Heimatlande trennte.

Und deshalb verneine ich die Frage nach einem Junktim. Auch den nachträglichen Kommentar Edmund Stoibers zu seiner Nürnberger Rede habe ich so verstanden. – Die Integration der CR in die EU hat ohnehin die Angleichung des tschechischen Rechtssystems an die Rechtsnormen der Gemeinschaft zur zwangsläufigen Folge.

Dem Prozeß der Aufnahme Tschechiens in die EU muß allerdings ein intensivierter Kampf um die Aufhebung der elenden Dekrete einhergehen – ohne gegenseitige Drohungen und ohne dogmatische Festlegungen a priori. Notwendig wäre dabei eine prinzipienfeste Bundesregierung, die mit Energie, Anstand und Würde die nationalen Interessen – auch die von uns Sudetendeutschen – zu vertreten bereit ist. Schade, daß in diesen Belangen der Mann mit der ruhigen Hand bisher so wortkarg war. Der Auftritt von Herrn Schily in Nürnberg mit seiner Forderung nach Abschaffung der Beneš-Dekrete war da schon besser, die Auffassung des EU-Kommissars und SPD-Politikers Günter Verheugen, wonach die tschechische Rechtsordnung mit den Beneš-Dekreten dem EU-Standard entspräche, weniger hilfreich, und wenn Außenminister (!) Joschka Fischer von „dieser Debatte überhaupt nichts hält“ und verlangt, daß sich der Unionskandidat an den Interessen des Landes und nicht an denen der Sudetendeutschen – worin liegt da eigentlich der Widerspruch? (A. S.) – orientieren müsse, so ist dies ein Skandal.

Adolf Maria Svoboda, D-Schmalkalden

### Ein Toter reicht

Jedesmal, wenn ich glaube (und hoffe), den Tiefstand tschechischen Zynismus schwejkischer Geisteshaltung überlebt zu haben, werde ich eines Besseren belehrt. Die letzte Überraschung war die „Genugtuung“ des Münchener tschechischen Generalkonsuls Beránek, geäußert in der „Münchener Runde“ des Bayerischen Rundfunks, über die Verantwortung der Tschechen für die Vertreibung von „nur“ drei Millionen Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg. Das erinnert mich an eine Bundestagsdebatte vor etwa fünfzig Jahren. Es ging um die Wiedergutmachung an Israel für das im Dritten Reich an Juden begangene Unrecht. Ein Abgeordneter der politischen Rechten versuchte zu beweisen, daß unmöglich sechs Millionen Juden hatten umgebracht werden können; es könnten höchstens drei Millionen gewesen sein, so behauptete er. Daraufhin erhob sich der Abgeordnete Carlo Schmid und erklärte: Um das Dritte Reich als Unrechtstaat zu definieren, war es nicht nötig, sechs Millionen oder „nur“ drei Millionen Juden zu morden. Die Tötung im Namen des deutschen Volkes nur eines Juden wegen Bekenntnisses zu seiner Religion oder zu seiner Rasse ist ausreichender Beweis begangenen Unrechts und verpflichtet Deutschland zum Versuch einer Wiedergutmachung. In diesem Sinne ist die Entrechtung, Enteignung und Vertreibung von „nur“ drei Millionen Sudetendeutschen mehr als ausreichend, die Tschecho-Slowakei und ihre Nachfolgestaa-

ten (weil sie auf der Existenz der den Völkermord rechtfertigenden Gesetze bestehen) zu Unrechtstaaten zu erklären. Auch ist es müßig, zu debattieren, ob 250.000 oder „nur“ 30.000 Sudetendeutsche im Verlauf des Genozids ermordet wurden. Ein toter Sudetendeutscher, getötet wegen seiner Volkszugehörigkeit, reicht aus, die Tschecho-Slowakei und ihre Nachfolgestaaten als Unrechtstaaten zu markieren.

Was ich in den letzten zwei Jahren an Haß und persönlichen Beleidigungen und Verleumdungen aus den Mäulern der Havel, Klaus, Zeman, Špidla, Zahradil, Beránek... vernehmen mußte, läßt mich schaudern bei dem Gedanken, mit diesen Leuten in einem ihrer völkerrechtswidrigen Staatsgebilde existieren zu müssen. Deshalb: Dank dem Völkermörder Edvard Beneš für die Gelegenheit, anderswo als in der Tschecho-Slowakei (1929 bis 1938 und 1945 bis 1948), der Tschecho-Slowakischen Sozialistischen Volksrepublik (1948 bis 1989), der Tschecho-Slowakischen Föderativen Republik (1989 bis 1993) oder den Republiken Tschechien und Slowakei (seit 1993) gelebt haben zu dürfen.

Übrigens: Die Sudetendeutschen waren 1945 die größte Minderheit (etwa 25 Prozent der Gesamtbevölkerung) im damaligen Vielvölkerstaat Tschecho-Slowakei. Die größte Minderheit (13 Prozent) im Vielvölkerstaat USA sind Bürger afrikanischer Abstammung. Würde ein US-Präsident es wagen, den „Abschub“ dieser Afro-Amerikaner nach Afrika zu seiner Politik zu machen, wäre er politisch, moralisch und menschlich für den Rest seines Lebens erledigt. Nur im Lande eines Schwejk ist es möglich, einen Völkermörder auf den Ruhmessockel zu heben.

Dr. Rudolf Poeschel,  
Mountain View, CA, USA

### Lernen

Leider haben wir unter uns Heimatvertriebenen viel zu viele Dulder, die sich mit einer Entschuldigung der Tschechen zufriedengeben würden. Ich finde es sehr gewagt, wenn wir so weit kommen, daß sich Mörder, Vergewaltiger und Gauner nur noch zu entschuldigenden brauchen. Eine solche Rechtsauffassung dürfte zu Nachahmungen anregen. Wenn Sie schon gegenüber dem tschechischen Staat eine Verzichtsmoralität haben, dann bitte übertragen Sie Vermögenswerte an die Volksgruppe. Nur mit entsprechenden finanziellen Mitteln können wir dafür Sorge tragen, daß unser Holocaust nicht eines Tages der Vergessenheit anheim fällt. „Matura dum libido manet“. (Man muß das Eisen schmieden, solange es noch heiß ist.) Dies verstehen zum Beispiel ausgezeichnet die jüdischen Opfer. Wir könnten von ihnen in dieser Beziehung etwas lernen. So holten sie allein aus dem Zwangsarbeiterabkommen 350 Millionen Dollar für ihren Zukunftsfonds heraus. Und was tut unsere Regierung für unsere Zwangsarbeiter? Nichts!

Schon im Talmud heißt es: „Geld stellt den Menschen auf die Füße.“ Und wir? Wir stellen an den tschechischen Staat keine Forderungen, wir kriechen.

Fritz Winkelmann, D-Marktobendorf

### Fragen an die EU

Man müßte der EU eigentlich noch mit den folgenden Fragen eine klare Antwort abverlangen:

Würde Österreich in die EU aufgenommen

werden, wenn in der österreichischen Verfassung des Dr. Kelsen

a) die völlige Enteignung von Juden oder anderen Völkern rechtsgültig festgeschrieben würde,

b) deren gesamtes Vermögen (Geld, Wertpapiere, Schmuck etc.) ersatzlos konfisziert würde,

c) der gesamte landwirtschaftliche Besitz samt Zugehör an Vieh, Maschinen und Vorräten enteignet würde,

d) die gesamte Industrie mit ihrem Eigentum an Maschinen, Patenten und dergleichen, ihren o. a. Eigentümern und entschädigungslos entzogen würde,

e) alle o. a. Personen ohne jede Verurteilung zur Zwangsarbeit herangezogen würden,

f) und alle diese Menschen als rechtlos erklärt und der Mord an diesen und die schrecklichen Mißhandlungen von jeder Strafe freigestellt würde,

g) und daß dann diese so geschundenen und vogelfreien Menschen zwangsweise und mittellos samt Kindern, Kranken und Siechen wie das Vieh außer Landes vertrieben werden würden?

Welche Sanktionen würden dann gegen Österreich erhoben werden?

Würde Österreich dann ein geächteter Staat sein und als ein faschistischer Feind Europas gebrandmarkt werden?

Und nun die Frage: Würde dieses Österreich dann auch in die EU aufgenommen werden?

Wie steht es nun mit der Aufnahme der CSR in die EU? Es muß doch jetzt die ganze EU vor diese Entscheidung gestellt werden, wenn man ehrlichen Herzens von einem neuen Europa träumt oder redet.

Franz Pawel, Linz / Puchenu

## Seit wann Sudetendeutsche?

In Ihrem Beitrag „Fakten und Daten zum Sudetenland“, „Sudetendpost“, Folge 13/14, vom 14. 7. 2002, geben Sie unter Berufung auf eine von Ihnen im Vorspann genannte Quelle für das Jahr 1902 an, Franz Jesser habe den Ausdruck „Sudetendeutsche“ geprägt. Nach Heinrich Kuhns Einleitung zu Franz Jessers „Volkstumskampf und Ausgleich im Herzen Europas. Erinnerungen eines sudetendeutschen Politikers“ (Nürnberg 1983) ist es jedoch wahrscheinlich, daß bereits vor 1902 das Wort „Sudetendeutsche“ existierte: Franz Jesser habe im Jahre 1948 in einem Brief an Otto Zerlik angedeutet, daß ein deutsch-böhmischer Abgeordneter des Frankfurter Parlaments diesen Begriff 1848/1849 erstmals verwendete. Jesser selbst gebraucht das Wort bis 1918 nur selten. Erst im Jahr 1919, als die deutsch-österreichische Delegation in St. Germain sich auch der „Sudetendeutschen“ annahm, setzte sich dieser Begriff auch bei den so Bezeichneten durch. „Exakte Forschungen und eine gründliche wissenschaftliche Durchleuchtung über den Ursprung des Begriffs Sudetendeutsche stehen noch aus“, so Heinrich Kuhn am angegebenen Ort. Vielleicht findet sich ein junger Sudetendeutscher, diese Arbeit zu leisten.

Alexander Ehm, Freinberg

**Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.**

## Wir haben gelesen

Was ich schon immer über die Beneš-Dekrete und die AVNOJ-Gesetze wissen wollte!

**NEUERSCHEINUNG: „Beneš-Dekrete und AVNOJ-Gesetze – Historische Ursachen und Folgen.“ Bestellung: Freiheitliche Akademie,**

Eblinggasse 14 bis 16, A-1919 Wien, Telefon 01 / 512 35 35-223. (Fr. Gabriela Bsonek, gabi.bsonek@fpoe.at). Preis: € 6,50.

Die Freiheitliche Akademie in Wien präsentiert in einer sechzigseitigen Broschüre nicht nur die historischen Zusammenhänge um die Beneš-Dekrete und um die AVNOJ-Gesetze, sondern sie zitiert und beschreibt diese Dekrete und Gesetze als gesetzlichen Rahmen für den Völkermord an den Deutschen aus der ehemali-

gen Tschechoslowakei und dem ehemaligen Jugoslawien.

Neben den historischen Fakten finden sich in der Broschüre erschütternde Zeitzeugenberichte und originale Fotos, die dem Leser die ganze Dramatik der Vertreibung der Sudetendeutschen, Donauschwaben, Deutsch-Untersteirer und Gottscheer vor Augen führt.

Die Broschüre richtet sich an jene, die sich schnell über die Beneš-Dekrete und AVNOJ-

Gesetze informieren und sich einlesen möchten, um in der Öffentlichkeit wirklich mitreden zu können.

Der Text wurde vom Felix-Ermacora-Institut, das im „Haus der Heimat“ in Wien untergebracht ist, verfaßt.

Das Felix-Ermacora-Institut gehört als wissenschaftliches Institut zum Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) [www.vloe.at](http://www.vloe.at).